

uni doc

Informationsdienst der Otto-Friedrich-Universität Bamberg
2. Jahrgang | Nr. 5/2001 | 25. Oktober 2001



Zum Dialog der Kulturen gibt es keine Alternative

Studierende aus 25 Ländern beim Ferienkurs an der Universität

Foto: Emily Mühlfeld

Aus dem Inhalt

Uni aktuell	2	Gerechter Krieg – gerechter Friede?	8	Aus der Forschung	14
23. Ferienkurs der Uni Bamberg	2	Weltverband der Anglisten in Bamberg	9	Propaganda in iranischen Briefmarken	14
1200 Bände an Centre for British Studies	2	Kongress zur russischen Begriffsgeschichte der Neuzeit	9	Forschungspreis an Jörg Lackenbauer	15
Rechenzentrum	3	Aus der Lehre	10	Historische Stereotypenforschung	14
Neue Fakultät gegründet	4	Zum Abschied von Prof. Huß	10	Studium und Studierende	16
Neuer Studiengang Wi.päd./IT	4	Interdisziplinäre Ausstellung „Judith“	11	Psychotherapeutische Beratungsstelle	16
Aus der Verwaltung	5	Exkursion der Volkskundler nach Berlin	11	Uni International	17
Mehr Flexibilität für Uni-Angestellte	5	Antrittsvorlesung Prof. Dr. Gehring	8	Europäisches Doktorandenseminar	15
Neue Parkplatzberechtigungen		Kultur	12	Service	19
Wissenschaftliche Tagungen	5	Vorbereitung der Landesausstellung über Heinrich II.	12	Besucherkalender	20
Humboldt-Stiftung in Bamberg	6	Walser las im Audimax	13	Veranstaltungen	21
				Personalia/Publikationen	22 / 23
				Internationale Aktivitäten	23

Bibliothek des British Council geht als Geschenk an das Centre for British Studies (CBS)

1200 Bände, ausgewählte AV-Medien und CD-ROMS sind im Online-Katalog erschlossen und stehen auch für Fernleihe zur Verfügung.

Im Juni diesen Jahres war es soweit. Nach längeren Verhandlungen mit dem British Council in München, das – wie alle Zweigstellen des Kulturinstituts – im Frühjahr geschlossen wurde, wurde dessen Bibliothek als Schenkung dem neugegründeten Zentrum für Großbritannienstudien (Centre for British Studies) vermacht.

Die zirka 1200 Bände, inklusive Kleinschrifttum, ausgewählte AV-Medien und CD-ROMS werden zur Zeit in der Universitätsbibliothek bearbeitet sowie nach alphabetischen, inhaltlichen und systematischen Elementen für den Online-Katalog erschlossen. Sie stehen somit auch für die auswärtigen Nutzer/innen und die Fernleihe zur Verfügung.

Es handelt sich einerseits um Referenzwerke wie Bibliographien, Handbücher, Personen- und Sachlexika, Statistiken, Wörterbücher und andererseits um wissenschaftliche Literatur zu praktisch allen Gebieten des geistigen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens auf den Britischen Inseln, insbesondere zur Geographie, Gesellschaft, Geschichte, zu Monarchie, Staat und Verfassung, bis hin zu Architektur, Film, Massenmedien, Oper und Theater. Daneben enthält die Sammlung eine reichhaltige Fülle von Informationsmaterial, angefangen von der Au-Pair-Tätigkeit bis zum Studium in Großbritannien.

Mit dieser großzügigen Schenkung ist ein Fundament für die Literaturversorgung des neuen Zentrums gelegt worden, das sich zwar auch auf einen guten Bestand der Universitätsbibliothek stützen kann, aber in den einzelnen Segmenten in der Tiefe weiter ausgebaut werden muss. So geht der Bedarf des Zentrums für Großbritannienstudien naturgemäß über die bislang vorhandene klassische Landeskunde weit hinaus, und auch in den anderen Teilbibliotheken werden spezialisierte Bestände aufzubauen bzw. zu ergänzen sein. ■

Christa Jansohn
(Inhaberin des Lehrstuhls
für Britische Kultur)

„Biersteine“ und „moderne Antike“ 23. Ferienkurs für 104 ausländische Studierende

Stephanie ist von den öffentlichen Verkehrsmitteln in Deutschland begeistert. Becky dagegen würde die „Biersteine“ – gemeint sind Bierkrüge – und Recycling als typisch deutsche Eigenheiten am liebsten auch in den USA einführen. Beide Amerikanerinnen nahmen im August am Internationalen Ferienkurs der Universität Bamberg teil. Vier

Wochen verbrachten sie mit weiteren 104 ausländischen Studierenden, Dozierenden oder Lehrenden in Bamberg, um ihre Kenntnisse der deutschen Sprache und Literatur zu intensivieren. „Moderne Antike. Antikerezeption in der deutschsprachigen Literatur von Goethe bis Christa Wolf“ lautete diesmal das Thema des Ferienkurses, der bereits zum 23. Mal veranstaltet wurde. Und das mit großem Erfolg. Das „hohe Niveau der Literaturkurse“, die Schönheit der Stadt und die angenehme Kurs-Atmosphäre lockten beispielsweise Margherita Nardi bereits zum sechsten Mal nach Bamberg. Sie hat auch schon ähnliche Kurse an anderen deutschen Universitäten belegt, aber keiner hat sie mehr überzeugt. „Eigentlich sind wir schon fast Ehrenbürger“, sagt die Lehrerin aus Italien lachend über die beachtliche Gruppe von „Stammgästen“ unter den Teilnehmern. Organisiert wurde der Ferienkurs vom Akademischen Auslandsamt unter Feder-



Der Leiter des Akademischen Auslandsamts Dr. Andreas Weihe im Gespräch mit Teilnehmerinnen beim traditionellen Empfang durch die Stadt „auf dem“ Wilde Rose-Keller.

führung von Dr. Andreas Weihe und Heidemarie Klenner. Für die inhaltliche Gestaltung war in diesem Jahr Prof. Dr. Rolf Bergmann (Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft und Ältere deutsche Literatur) verantwortlich. Neben den Lektürekursen zählten Seminare zu Wortschatz, Konversation und Landeskunde zum Programm. Die Teilnehmer, die aus 25 Ländern von Spanien über Kasachstan oder Ägypten bis aus China angereist waren, konnten aber auch aus einem bunten Angebot von Exkursionen, Vorträgen und Lesungen wählen. Wem es gefallen hat, der sollte nächstes Jahr wiederkommen, wenn unter dem Motto „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ die heitere Seite der deutschsprachigen Literatur im Zentrum stehen wird. Margherita Nardi freut sich sicher schon darauf. ■

Hannelore Piehler, Fotos: ajw



Dazu noch ein Platzkonzert, Rubrik: was keiner vorher wusste. Eine schwedische Universitätsband ließ den Empfang zum Augen- und Ohrenschaus werden.

Rechenzentrum eingeweiht



Nach der Schlüsselübergabe v.l.n.r. Hochschulratsvorsitzender Prof. Dr. Willibald J. Folz, Regierungspräsident Hans Angerer, Kanzlerin Petermann, Johann Ettl, Dr. Gardill, Staatsminister Zehetmair, Rektor Ruppert, Dipl.-Ing. Siegfried Dömges, Dr. Müller, MdL

Nachdem das neue Rechenzentrum, Feldkirchenstraße 23, Ende Juni zur Nutzung an die Universität übergeben worden war, ist es am Abend des 16. Oktober im Beisein vieler Führungskräfte aus Wirtschaft, Politik und Hochschule feierlich eingeweiht worden. Die Studentenseelsorger Dr. Johannes

Rehm und Dr. Alfons Motschenbacher zelebrierten die ökumenische Segnungsfeier. Hausherr Rektor Ruppert bedankte sich für die Verbesserung der universitären Infrastruktur, die der Aufgabe der regionalen Erschließung zugute komme. Bauherr Johann Ettl der Firma Dyckerhoff & Widmann und Architekt Dipl.-Ingenieur Siegfried Dömges schilderten die Errichtungsbedingungen des Bauwerks und lobten die gute Zusammenarbeit mit allen Partnern. Schließlich konnte der fünf-geschossige Bau seit dem Ersten Spatenstich in nur 17 Monaten errichtet werden. Prof. Dr. Elmar Sinz umriss den vielfältigen Nutzen des Rechenzentrums für Forschung, Lehre, Studium und Verwaltung. Staatsminister Hans Zehetmair würdigte die neue Errungenschaft der Universität, die

der Zielstrebigkeit der Hochschulleitung und der guten Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Hochbauamt zu danken sei. Bei dieser Gelegenheit bekräftigte Zehetmair, dass sich die Universität Bamberg nach dem Aufbau der neuen Fakultät Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik auch weiterhin entwickeln werde, wenn auch in „bescheidenen Schritten“, da die finanziellen Ressourcen knapper würden. Dr. Gardill blickte als Leiter des Rechenzentrums auf die 34jährige Geschichte des Rechenzentrums an der Universität Bamberg zurück, die 1977 unter der kommissarischen Leitung von Prof. Dr. Friedrich Vogel begann. Gardill gab auch einen Überblick über die umfangreichen heutigen Aufgaben, die ohne die Beschäftigung zahlreicher Hilfskräfte nicht erfüllt werden könnten. Das architektonisch funktional und lichtvoll gestaltete Gebäude mit einer Grundfläche von 48 mal 17 Metern, das letztlich rund 16 Millionen Mark kosten wird, fand am Tag der Einweihung reges Interesse und Respekt auch von Besuchern aus Universität und Stadt, die im Rahmen eines Tags der offenen Tür gekommen waren. ■ GB

Hochschulentwicklung

20 Jahre Historische Geographie in Bamberg Erfolgsbilanz einer Besonderheit

„Ein derartig ausgerichteter Diplomstudiengang besteht bisher an keiner deutschen Hochschule; ein breit gefächertes Berufsfeld stünde für die Absolventen des Studiengangs zur Verfügung.“ So begründete im Jahre 1979 die damalige Fakultät für Geschichts- und Geowissenschaften an der Gesamthochschule Bamberg unter ihrem Dekan Prof. Dr. Hans Becker den Antrag auf die Einrichtung einer Professur für Historische Geographie. Im Fach selbst herrschte damals eine Umbruchphase. Denn zum einen habe in der Geographie in den letzten 35 Jahren eine allmähliche „Schwerpunktverlagerung des vorrangigen Forschungsanliegens“ stattgefunden, konstatierte Prof. Becker auf der Feier zum 20-jährigen Bestehen des Faches an der Universität Bamberg. Zum zweiten habe man zudem damit begonnen, die „Erkenntnisse der Historischen Geographie für die Praxis verfügbar zu machen.“ Der Bamberger Antrag überzeugte in München jedenfalls und am 1. März 1981 wurde die Professur für Historische Geographie mit Prof. Dr. Wilfried Krings besetzt. Seitdem kann – eine Bamberger Spezialität – hier das Diplom in historischer Geographie abgelegt werden. Diese Institutionalisierung des Faches, die es neben Bamberg nur in Bonn in vergleichba-

rer Weise gibt, bedeutet, dass im Unterschied zu anderen Universitäten die Forschungsrichtung nicht an Personen gebunden ist. „Wenn der Kollege Krings einmal pensioniert werden wird, dann wird ein Nachfolger oder eine Nachfolgerin seine Stelle einnehmen und seine Arbeit fortsetzen. Wir halten das für sehr wichtig“, betonte Prof. Becker.

Was viele allerdings nicht wissen: auch vor der Professur von Prof. Krings gab es in Bamberg schon einmal ein Geographisches Institut. Am Anfang der 50er Jahre hatten Wissenschaftler der deutschen Karls-Universität in Prag in der Bamberger Philosophisch-Theologischen Hochschule Unterschlupf gefunden. Allerdings bestand dieses Institut damals nur wenige Jahre. Die Historische Geographie blüht dagegen in ihrem 20. Bestehensjahr. Von 133 bis 2000 in Bamberg abgeschlossenen geographischen Diplomarbeiten befassten sich rund 20 Prozent (25 Arbeiten) mit historisch-geographischen Themen. Anzeichen für das fruchtbare und förderliche Klima an der hiesigen Universität, wo neben Prof. Krings auch alle anderen Professoren historisch-geographisch tätig sind. ■

Erstes „Bamberger Universitätsgespräch“

Um den Dialog mit der Wirtschaft und Politik in der Region zu vertiefen hat die Universitätsleitung die „Bamberger Universitätsgespräche“ in Leben gerufen, deren erste Veranstaltung am 23. Juli im Großen Hörsaal des Marcus-Hauses stattfand. Erläutert wurde dem Publikum zunächst das Handlungsprogramm der Universitätsleitung durch Prorektor Prof. Engelhard. Dabei wurde Wert darauf gelegt, dass die Universität im nationalen und internationalen Wettbewerb gesehen wird und nicht auf ihre regionale Rolle beschränkt werden darf. Der damals designierte Gründungsdekan Prof. Dr. Elmar J. Sinz stellte das Konzept der neuen Fakultät vor. Am Beispiel von Forschungsprojekten demonstrierten der Betriebswirtschaftler Dodo zu Knyphausen-Aufseß, die Volkskundlerin Prof. Dr. Bärbel Kerkhoff-Hader, der Wirtschaftsinformatiker Dr. Klaus Schmitz und der Restaurierungswissenschaftler Prof. Dr. Rainer Drewello die Bandbreite der Bamberger Forschung. Bei den nächsten Gesprächen sollen die Erwartungen und Forderungen von Wirtschaft und Gesellschaft mehr zu Wort kommen. ■

ajw

GB

Fakultät Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik an Universität Bamberg gegründet

Seit 1. Oktober 2001 hat die Universität Bamberg eine neue, zusätzliche Fakultät: Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik. Mit acht Lehrstühlen bzw. Professuren verfügt sie jetzt über eine Stelle mehr als zur Gründung einer Fakultät notwendig sind. Einige Stellen befinden sich allerdings noch im Besetzungsverfahren. Gründungsdekan ist der Wirtschaftsinformatiker Prof. Dr. Elmar J. Sinz. Im Endausbau soll die neu gegründete Fakultät nach den Planungen der Hochschulleitung zwölf Lehrstühle bzw. Professuren haben. Die neue Fakultät, die im Frühjahr letzten Jahres vom Freistaat Bayern zur Errichtung genehmigt wurde, gliedert sich in die Bereiche: Angewandte Informatik, Informatik und Wirtschaftsinformatik. Folgende Studienprogramme werden ab kommendem Wintersemester an der neuen Fakultät angeboten: Der Diplomstudiengang Wirtschaftsinformatik (bisher an der Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften). Im Rahmen dieses Studiengangs gibt es seit einem Jahr

zusätzlich einen Studienschwerpunkt Medieninformatik; erstmals ab diesem Wintersemester kann der neue Diplomstudiengang Wirtschaftsinformatik mit dem Schwerpunkt Informationstechnologie studiert werden. Ebenso neu ist der gemeinsam mit der Universität Essen durchgeführte „Virtuelle Weiterbildungsstudiengang Wirtschaftsinformatik“, der zu einem Masterabschluss führt. Daneben erbringt die neue Fakultät Serviceleistungen für eine Reihe anderer Studiengänge, so als Wahlpflichtfächer in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Darüber hinaus ist Wirtschaftsinformatik als Wahl- oder Nebenfach in allen Diplom- bzw. Magister-Studiengängen der Universität Bamberg wählbar. Damit trägt die neue Fakultät erheblich zur Profilbildung der vornehmlich geistes-, kultur-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlich geprägten Universität bei. Neben der wechselseitigen Verflechtung mit den Wirtschaftswissenschaften, insbesondere den Fachgebieten Betriebswirtschaftslehre und

Wirtschaftspädagogik, ergeben sich Bezüge zunächst zu den Kommunikationswissenschaften, zur Psychologie und Pädagogik. Verbindungen zu den Geschichts- und Geowissenschaften kommen nach der derzeit laufenden Besetzung eines neuen Lehrstuhls für Angewandte Informatik hinzu. Strukturpolitisch werden die Geisteswissenschaften an der Universität Bamberg weiter aufgewertet und die regionale Erschließungsfunktion der Universität wird gestärkt, kommentierte Rektor Prof. Dr. Godehard Ruppert die Gründung der neuen Fakultät. Darüber hinaus diene der Ausbau der Informatik und Aufbau der Angewandten Informatik nicht nur der Standortsicherung der Universität, sondern liege auch im Interesse des Landes. Ein Beispiel dafür ist das von der Universität sehr schnell realisierte Studienangebot für die dringend benötigten Lehrkräfte für informationstechnologische Berufe in den berufsbildenden Schulen. ■

GB

Neuer Studiengang „Wirtschaftspädagogik mit dem Schwerpunkt Informationstechnologie“

Die Universität Bamberg bietet zum Wintersemester 2001/2002 einen neuen Studiengang an: Wirtschaftspädagogik mit dem Schwerpunkt Informationstechnologie (Wirtschaftspädagogik/IT) in der neuen Fakultät „Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik“. Der Studiengang bietet eine höchst interessante Kombination von wirtschaftspädagogischen, wirtschaftsinformatischen und wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildungsinhalten. Die Regelstudiendauer beträgt neun Semester, Betriebs- und Schulpraktika begleiten das Studium.

Darüber hinaus werden die Studierenden im Rahmen von Projektseminaren in aktuelle Forschungsprozesse z.B. zu multimedialer Lernsoftware, zum e-Learning oder zu Simulationsumgebungen eingebunden. Dabei wird eine enge Kooperation mit den anderen Fachvertretern der neuen Fakultät angestrebt.

Das Hauptaugenmerk des neuen Studienganges liegt auf der Förderung der Innovationsbereitschaft und Innovationsfähigkeit im Hinblick auf die (wirtschafts-)informatische Bildung. Studierende sollen befähigt werden, neue – auch multimediale – Lehr-Lern-Formen erfolgreich in die Praxis umzusetzen, heißt es in der Erklärung des Lehrstuhls für Wirtschaftspädagogik.

Analog zum traditionellen Studium der Wirtschaftspädagogik schließen die Studierenden mit dem Universitäts-Diplom ab und erwerben damit eine echte Doppelqualifikation: Das Studium qualifiziert sowohl für eine Tätigkeit in der betrieblichen Praxis als auch für eine Tätigkeit im Schuldienst (Lehramt an beruflichen Schulen). ■

GB



Abbruch des Rückgebäudes Heumarkt 2 im August

Spatenstich zum Neubau der Teilbibliothek IV am 7. November

Nach den Vorarbeiten im Sommer – archäologische Grabungen, Probebohrungen ins Grundwasser unter dem Burgershof und dem Abriss des Rückgebäudes am Heumarkt 2 – beginnen im Oktober die Erd- und Rohbauarbeiten für den Neubau der Teilbibliothek IV (SpLit). In den kommenden Wochen wird das Gelände von der Baufirma durch einen Bauzaun abgesichert und freigemacht. Feierlicher Auftakt ist am 7. November der erste Spatenstich, mit dem die 17,3 Millionen DM-Baumaßnahme in die Vollen geht. Schon jetzt bittet das Staatliche Hochbauamt Bamberg, das die Projektleitung für die Baumaßnahme innehat, die Hochschulangehörigen, die von den betriebsbedingten Beeinträchtigungen berührt werden, um Verständnis. Für Fragen, Anregungen und Hinweise rund um die Baumaßnahme steht es unter der Telefonnummer (0951) 9530-235 gerne zur Verfügung. Über den Stand der Arbeiten und das bauliche Konzept der neuen Teilbibliothek wird in uni.doc laufend informiert. ■

GB

Aus der Verwaltung

Mehr Flexibilität für Mitarbeiter und Verwaltung

Auf der Personalversammlung am 10. Oktober konnte der Personalratsvorsitzender Otto J. Band einige Neuerungen vortragen, die mehr Flexibilität und Schutz für die Mitarbeiter sowie mehr Nutzerfreundlichkeit der Verwaltung versprechen:

- Abweichend von der bisherigen Dienstvereinbarung über die gleitende Arbeitszeit ist die Verwaltungsleitung auf Anregung des Personalrats dabei, Regeln für eine weitergehende Flexibilisierung der Arbeitszeit zu erarbeiten. Sie werden in Kürze zur Diskussion gestellt.
- Die Öffnungszeiten der Bibliothek werden in diesem Semester durch Einstellung zusätzlicher Hilfskräfte und Angestellter mit befristetem Vertrag verlängert. Das betroffene Fachpersonal, das am Samstag nun zusätzlich von 13 bis 14 Uhr zur Verfügung stehen soll, wird einen Zeitzuschlag von 100

Prozent verrechnet bekommen. Diesem Vorschlag von Bibliotheksleiter Dr. Karasek stimmte der Personalrat unter Abwägung aller Interessen zu.

- Kanzlerin Martina Petermann hat jetzt ermöglicht, dass der Personalrat bei Einstellungs- und Vorstellungsgesprächen mit beratender Funktion dabei sein kann. Im Gegensatz zu anderen Bundesländern hat der Personalrat in Bayern kein Mitwirkungsrecht in diesen Fällen.
- Die Wiederbesetzungssperre von Stellen in Verwaltung und Wissenschaft, die bisher ein halbes Jahr betrug, ist nun bayernweit bei kleinen Universitäten generell auf zwei Monate verkürzt worden. Für befristet in Lehre und Forschung beschäftigte wissenschaftliche Mitarbeiter beträgt sie unabhängig von der Größe der Hochschule einen Monat. ■

GB

Wissenschaftliche Tagungen

Von Baidoa nach Bamberg

Nuruiddin Farah hält in Bamberg eine beeindruckende Lesung

„Farah spricht Somali, Arabisch, Amharisch, Italienisch und, ja, Englisch, aber er spricht am besten die Sprache der Literatur, diese universelle Sprache der Kunst, des Mythos, des Traums. Er ist ein geborener Geschichtenerzähler - nein, ich stelle ihn mir vor, wie er vor seiner Geburt Geschichten erzählt - mit einer uralten Tradition afrikanischer Geschichten wie auch den Kanon der gesamten Weltliteratur zu seiner Verfügung.“ So stellte Ihab Hassan, selbst ein international hoch angesehener Theoretiker, Literaturkritiker, Schriftsteller und Professor für Komparatistik den somalischen Schriftsteller Nuruiddin Farah vor, dessen Lesung den kulturellen Höhepunkt der IAUPE-Konferenz (siehe Extrabericht S.9) an der Universität Bamberg bildete. Geboren wurde Farah im Jahre 1945 in Baidoa, damals Italienisch Somaliland unter britischer Kontrolle. Sein Vater arbeitete als Kaufmann und Übersetzer für die Briten, seine Mutter war eine traditionelle Erzählerin. Ihr widmete der Sohn seine Lesung in Bamberg, der er den Titel „In Honour of the Mother“ gab. Im Vergleich zur patriarchalischen Figur des Vaters macht Farah in der Figur der Mutter eine „poetische Verhaltensweise“ aus: für die Mutter gibt es immer mehrere Möglichkeiten, niemals nur die eine. Für den Vater existiert dagegen das Eine, das ausgeführt werden muss. Befehl und Gehorsam, die in Farahs Inter-

pretation als Reduktion der möglichen Erfahrungswelten erscheinen. Die Vielfalt der Möglichkeiten wird so auf einen linearen Strang reduziert. Bis auf diese Anmerkung übergeht Farah so konsequenterweise die Figur des Vaters mit Schweigen.

„Die Gründe für Migration mögen sich unterscheiden, doch die Reise ist dieselbe.“ Das sagt einer, der 22 Jahre lang sein Heimatland nicht betreten konnte, aus dem er 1974 vor dem Diktator Siyad Barre fliehen musste. In Abwesenheit wurde Nuruiddin Farah zum Tode verurteilt. Farah spricht in Bamberg ganz unpräzise von den – durchaus materiellen – Zwängen, die zum konsequenten Auf- und Ausbau der schriftstellerischen Existenz führten. Derzeitiger Höhepunkt der institutionalisierten Anerkennung für ein Werk großer Vielschichtigkeit, das sowohl vom schöpferischen Reichtum und der Phantasie des Erzählers als auch von der Reflektiertheit des Autors profitiert, ist der Neustadt Literaturpreis, den Farah im Jahre 1998 gewann. Damit ist Farah eine Stufe unter dem Literaturnobelpreis angekommen. In Bamberg stellte sich ein Autor vor, der sich selbst als „Sprössling vieler Kulturen, aller zugleich“ bezeichnete, der in und durch seiner Person Zeugnis ablegte vom Erfahrungsreichtum des Migranten, der so offensichtlich zum bereichernden Element werden kann. Wohltu-

Neue Parkplatzberechtigungen

Auf Grund des Wegfalls des Parkplatzes Burgershof in Folge des Neubaus der Bibliothek Sprach- und Literaturwissenschaften (TB IV) hat die Hochschulleitung im Einvernehmen mit dem Personalrat eine neue Benutzungsregelung für den Parkplatz Markussstraße beschlossen. Wie Kurt Herrmann, Mitarbeiter des Hauptamtes und Mitglied des Personalrats, auf der Personalver-



Kurt Herrmann erklärt die neue Benutzungsregelung, die auf der Grundlage einer Umfrage unter den Beschäftigten entwickelt worden ist.

sammlung am 10. Oktober erläuterte, sei „bei einer konsequenten Parkraumbewirtschaftung eine 2,5fache Belegungsquote gerade noch akzeptabel“. Deshalb sei es erforderlich, Parkberechtigungen nur an solche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu vergeben, die mehr als einen Kilometer (Luftlinie) vom Hochschulstandort Innenstadt entfernt wohnen. Für die Betätigung der neuen Schranke des Parkplatzes Markussstraße wird vom Hauptamt eine Chipkarte zur Verfügung gestellt, die eine Einfahrt- und Ausfahrtkontrolle verlangt. ■

GB

end aber, dass da zugleich einer am Pult stand, der mit der Romantisierung rücksichtslos aufräumte. Farah wurde aus seinem Land gezwungen. Ein Land, das er mit all seinen Stärken und Schwächen schärfer sieht als die meisten anderen. Kein Nachmittag des Ethnoromantizismus oder der salbungsvollen Wörter zum Sonntag. Stattdessen die ganze Größe, die ganze Komik und der ganze Ernst der Weltliteratur. ■

ajw

„100 Jahre Werner Heisenberg“

Die Alexander von Humboldt-Stiftung tagte an der Uni Bamberg

Während der vorlesungsfreien Zeit hatte man in Bamberg ganz gute Chancen, hochkarätigen Physikern, darunter die zwei Nobelpreisträger Wallis Lamb und Martinus Veltman, oder auch amerikanischen Wissenschaftshistorikern über den Weg zu laufen. Möglich gemacht hatte das die Alexander von Humboldt-Stiftung, die vom 26. bis zum 30. September in Bamberg ein internationales Fachsymposium zu Ehren ihres langjährigen Präsidenten, des Physiknobelpreisträgers Werner Heisenberg abhielt. Bei ihrem nunmehr 18. Symposium war auch die Universität Bamberg mit von der Partie. Zusammen mit der Humboldt-Stiftung organisierte die Universität die öffentliche Eröffnungsvorlesung des Wiener Experimentalphysikers und Humboldt-Preisträgers Prof. Dr. Anton Zeilinger im Audimax in der Feldkirchenstraße. Besonders hatte man sich im Vorfeld darum bemüht, Schulen einzuladen, um so zum Beispiel den Leistungskurslern die Möglichkeit zu geben, einmal einen der bedeutendsten Physiker unserer Tage „live“ zu sehen. Kultureller Höhepunkt des Symposiums war die szenische Lesung des Theaterstücks „Copenhagen“ von Michael Frayn, für die der Autor extra aus Großbritannien angereist kam. In diesem vor allem im angelsächsischen Raum immens erfolgreichen Werk geht Frayn der Frage nach, was wir wissen können – über andere, über uns selbst. Sein Werk gehörte somit zweifellos zu einem Kongress, der sich nicht zuletzt zur Aufgabe gemacht hatte, neben der Diskussion neuester Forschungsergebnisse der Quantenphysik auch einen durchaus kritischen Blick auf die Person Werner Heisenbergs zu werfen. ■

ajw



Werner Heisenberg (Archivbild Humboldt-Stiftg.)

In einer anderen Welt

Anton Zeilingers Quantenphänomene

Man kann ihn sehr schnell sehr ärgerlich machen, war unlängst der „Zeit“ zu entnehmen – in Bamberg dagegen stellte er sich geradezu als Verkörperung der Lässigkeit der Intelligenz vor: Prof. Dr. Anton Zeilinger, Experimentalphysiker von der Universität Wien. Seine leicht österreichische Aussprache des Deutschen scheint selbst der Quantenphysik, einem der kompliziertesten Gebiete der modernen Physik, etwas Heimeliges verleihen. Wenn Prof. Zeilinger – wie in Bamberg – zur feierlichen Eröffnung des Heisenberg-Kongresses der Alexander von Humboldt-Stiftung (siehe Extrabericht) über „Heisenbergs Unbestimmtheit, Schrödingers Verschränktheit und anderes aus der



Prof. Anton Zeilinger

Quantenwelt“ spricht, dann glaubt man auch als Normalmensch, das verstehen zu können. Lasset nicht alle Hoffnung fahren, ihr könnt es auch (dereinst) verstehen. Der Experimentalphysiker Zeilinger ist einer der berühmtesten Physiker unserer Zeit. Träger des Forschungspreises der Alexander von Humboldt-Stiftung, Forscher am MIT, in Oxford, Melbourne und Innsbruck, Mitglied des Ordens „Pour le mérite für Wissenschaften und Künste“ und so weiter und so fort. Als einen „Popstar wider Willen“ hat ihn die „Zeit“ im oben schon angesprochenen Artikel bezeichnet, ihn, den Mann, der als erster Photonen „gebeamt“ hat. „Beamen“ ist für die enterprisedgestählte Generation am Ruder fürwahr ein eingängiges und verständliches Wort, wenn gleich es ähnlich auf die falsche Fährte leitet wie der Begriff „Popstar“, der doch eher an die „Bravo“ und einen halbnackten Mehmet Scholl denken lässt als an begeisternde Brillanz. Bei Zeilingers Teleportationsexperiment geht es nicht um die Übertragung von Masse, sondern um die Übertragung von Information. Zeilingers Gruppe gelang es als erster, eine bestimmte Lichteigenschaft von einem Teilchen auf ein entferntes zweites zu übertragen: „Wie es scheint, haben wir herausgefunden, dass es Informationsübertragung ohne einen Informationsträger gibt.“ Was so lakonisch klingt,

verschleiert ein wenig die Begeisterung, die Prof. Zeilinger mit seiner Art gerade bei jüngeren Kollegen und Kolleginnen hervorruft. Sein Vortrag in Bamberg endete mit einem Photo seiner Arbeitsgruppe an der Uni Wien und Zeilingers ausdrücklicher Auf-

forderung an Frauen, sich an die Physik zu wagen. Ausgangspunkt von Prof. Zeilingers Vortrag im Audimax der Uni Bamberg war ein Gedankenexperiment Werner Heisenbergs, das so genannte Heisenberg-Mikroskop. Die Heisenbergsche Unschärfebeziehung $p_1 q_1 \sim h$ besagt, dass man nicht beides gleichzeitig beliebig genau kennen kann: den Ort eines Teilchens und dessen Impuls. Was bedeutet das aber wirklich? Können Effekte an den Teil-

chen im Heisenberg Mikroskop nicht auch durch Störungen durch die Messung hervorgerufen sein? Um dies zu überprüfen baute man in Zeilingers Gruppe eine störungsfreie Messung auf. Im Zuge dieser Versuchsanordnung konnte man nun beobachten, „dass die Teilchen im allgemeinen vor der Beobachtung die Eigenschaften noch gar nicht besitzen, die dann beobachtet werden. So haben sie weder einen bestimmten Ort noch einen bestimmten Impuls.“ Bestätigt wird diese Auffassung durch Zeilingers Versuchsanordnung, die auf Experimenten mit verschränkten Teilchen basiert, „bei denen die Beobachtung an einem Teilchen die entsprechende Eigenschaft des anderen weit entfernten Teilchens festlegt.“ Was die Theorie erwartet hatte, traf tatsächlich zu: „Nichtwissen führt zu etwas Neuem“, drückte es Prof. Zeilinger aus. Auch wenn diese Entdeckungen vielleicht einmal zur Grundlage einer neuen Technologie wie der Quantenkryptographie werden könnten – eindrucksvoll fiel Prof. Zeilingers Bekenntnis zu einer Forschung aus, die solche Erwägungen gerade nicht in ihr Zentrum stellt. „Weil wir Menschen sind, schauen wir hin und wollen wissen, wie die Welt im Innersten funktioniert.“ So begeistert man. ■

ajw

Wissenschaftliche Tagungen

Michael Frayn und „Copenhagen“

Schrödingers Katze, die nicht lebt und auch nicht tot ist, solange sie niemand beobachtet, das Teilchen, das durch zwei Schlitz gleichzeitig fliegt, das Teilchen, das vor der Beobachtung eine Eigenschaft noch gar nicht besitzt, die dann beobachtet wird – die Welt der Quantentheorie, die das Verhalten sehr kleiner Teilchen zu beschreiben sucht, ist voller Phänomene, für die nichts mehr zu gelten scheint, was sonst gilt. Das Theaterstück „Copenhagen“ (Kopenhagen) von Michael Frayn unternimmt nichts weniger als diese Welt, deren theoretische Fundamente von der alltäglichen Welt so weit entfernt zu sein scheinen wie der Gipfel der Eiger-Nordwand vom flachen Land, an die Welt der menschlichen Erfahrung anzukoppeln. Frayn entdeckt dabei aber nicht, dass sich die hohe Abstraktion der Quantenmechanik konkreter ausdrücken lässt, sondern er entdeckt, dass die scheinbar der menschlichen Erfahrung und Erkenntnis zugängliche Umwelt genauso rätselhaft sein kann wie die Welt der kleinsten Teilchen.

Der Titel des Stücks, das anlässlich des Kongresses der Alexander von Humboldt-Stiftung (siehe Extrabericht) in Bamberg szenisch gelesen wurde, spielt auf ein berühmtes Ereignis in der Geschichte der modernen Physik an. Im Jahr 1941 reiste der weltberühmte deutsche Physiker und Nobelpreisträger von 1932 Werner Heisenberg unter großen Schwierigkeiten zusammen mit Carl Friedrich von Weizsäcker ins besetzte Dänemark, um dort seinen kongenialen Mentor und Freund Niels Bohr zu treffen. Mit diesem Treffen endete eine Freundschaft, die über 20 Jahre lang bestanden, die wissenschaftlich zur so genannten „Kopenhagener Interpretation der Quantenmechanik“ geführt hatte. Was damals zwischen den beiden Männern – aus Angst vor Abhörung durch die Gestapo auf einem Spaziergang, den Bohr abrupt abbrach – gesprochen wurde, bleibt bis heute im Dunkeln. Was wollte Heisenberg, der Schöpfer der Unschärfebeziehung und Leiter des deutschen Atomforschungspro-

gramms bei Bohr? Trieb ihn die Sorge um den Freund nach Kopenhagen, wollte er seine Hilfe anbieten? Oder wollte er Bohr aushorchen? Wollte er von Bohr die „Absolution“ für seine Mitwirkung beim Atomforschungsprogramm im Nazistaat erhalten? Oder wollte er über Bohr zu den auf alliierter Seite arbeitenden Atomphysikern in Kontakt treten mit dem Ziel, eine geheime und informelle Übereinkunft zu erreichen, die Atombombe nicht zu bauen? 1941 hatten die Deutschen die Nase noch vorn. Wollte Heisenberg etwa gar nur „angeben“? All diese Möglichkeiten spielt der Engländer Frayn in seinem im angelsächsischen Raum immens erfolgreichen Drama „Copenhagen“ durch. Doch die historische Diskussion, die durch die vor einigen Tagen von der Familie Bohr angekündigte Publikation privater Dokumente Niels Bohrs neue Nahrung erhalten dürfte, ist nur eine Ebene des vielschichtigen Stücks. Im Kern geht es Frayn um die philosophische Dimension der „Unbestimmtheit“. Frayn lässt eine physikalische Theorie, die auf der Welt wohl nur wenige Menschen völlig verstehen, durch die handelnden Personen durchscheinen, lässt die



Michael Frayn

Physik kleinster Teilchen im Handeln von Menschen ihre Parallele finden. „Es gibt eine theoretische Barriere, hinter die wir nicht

kommen können“, sagt er am Rande des Jubiläumskongresses „100 Jahre Heisenberg“ der Alexander von Humboldt-Stiftung in Bamberg. Unter all den Nobelpreisträgern, Wissenschaftshistorikern und Physikern, die Heisenberg wie Hans Peter Duerr oder Helmut Rechenberg zum Teil noch persönlich kannten, bietet sein Drama nicht wenig Diskussionsstoff. Das unterstreicht noch den zentralen Punkt Frayns: Jeder hat seinen eigenen Heisenberg und wenn man über diesen spricht, über den genialen Physiker, den verehrten Doktorvater, den Kollaborateur oder den ersten Präsidenten der Humboldt-Stiftung, der so wissenschaftliche Strukturen schuf, dann spricht man letztlich über sich selbst. „Wir können niemals alles wissen“, betont Frayn, „und so viel Neues wir auch lernen, es wird kein absolutes Wissen von den letzten Beweggründen der Menschen geben.“ Das macht nicht einmal vor dem Selbst Halt: „Natürlich wissen wir mehr über uns selbst als über andere, doch wir betrügen uns auch selbst. Wir glauben vielleicht, aus edlen Motiven heraus zu handeln, doch andere Menschen sehen das ganz anders.“ Frayn ist als Schriftsteller ein „Outsider“, einer, der,

aus der Außenperspektive den Physiker und Menschen Heisenberg ganz anders sieht, als die „Insider“ und er nutzt diese Position. „Sansibar oder der letzte Grund“ heißt ein Roman Alfred Anderschs. Michael Frayn bestreitet in „Copenhagen“ nicht, dass es diesen „letzten Grund“ gibt. Aber er bestreitet, dass wir diesen „letzten

Grund“, sollte es ihn geben, jemals kennen können. ■

ajw

Aus der Lehre

Aufwändig, aber lehrreich – erste virtuelle Klausur

Im vergangenen Sommersemester wurde erstmals an der Universität Bamberg eine virtuelle Klausur abgewickelt, und zwar am Fachbereich Soziale Arbeit. Mit rund 160 Studierenden des zweiten bzw. dritten Semesters wagte Prof. Dr. Jürgen Klapprott dieses aufwendige Internet-Experiment im Fach „Psychologische Grundlagen der Sozialen Arbeit“.

Das Verfahren lief so ab: Zum vereinbarten Zeitpunkt wurden die Klausuraufgaben zum Download ins Netz gestellt – 24 Stunden später war Abgabezeitpunkt, entweder als

Mail, als Mail-Anhang oder notfalls als Papierversion.

Fazit von Prof. Klapprott: „(1) Einen Beliebtheitspreis kann man sich als Anbieter eines so innovativen Konzepts kaum erwerben. Dazu sind die technischen Kinderkrankheiten (Kampf mit dem eigenen PC, mit zur Unzeit ausfallenden Mail-Servern, mit Computerviren usw.) für relative Computerneulinge zu erheblich. (2) Der Aufwand für den Dozenten grenzt an Selbstbestrafung. Allein das Ausdrucken der 125 eingelaufenen (teils virusverseuchten) Klausuren

nahm über 5 Stunden Zeit in Anspruch. (3) „Teamarbeit“ zwischen Klausurteilnehmern kann selbstverständlich nicht ausgeschlossen werden. Als Ersatz für herkömmliche Formen einer juristisch wasserdichten individuellen Leistungsbemessung kommt das Verfahren deshalb nicht in Betracht. (4) Trotzdem spricht das hohe fachliche Niveau der Klausuren für die motivierende und Gruppen zusammenschweißende Wirkung der Netzbasierung – und deshalb für eine Fortsetzung dieses innovativen Lehr-Ansatzes.“ ■

GB

Markt ohne Grenzen? Prof. Gehring hielt Antrittsvorlesung

„Marktöffnung ohne Umwelt- und Gesundheitsstandards? Die neue Agenda der Welt Handelsorganisation“ – dies war das Thema der Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Thomas Gehring (Internationale Politik). Insbesondere ging er dabei auf die Frage ein, ob die Regulierungsfähigkeit der Mitgliedsstaaten durch den fortschreitenden Abbau von Handelshemmnissen und die Öffnung von Märkten gefährdet sei.



Prof. Dr. Gehring führte aus, dass eine Entwicklung begonnen habe, die die WTO im Bereich der Verfahrensstandards zu einer Triebfeder

der internationalen Regulierung mache. Im Bereich der Produktstandards wachse die Bedeutung internationaler Regeln ebenfalls. Er schloss mit dem Fazit, dass kein Markt ohne Standards in der Entstehung inbegriffen ist. Viel mehr entwickle sich ein Netz miteinander verknüpfter internationaler Institutionen, in dessen Zentrum die WTO stehe. Dabei importiere die WTO Standards, die in anderen internationalen Steuerungsinstitutionen ausgearbeitet worden seien in die Welthandelsordnung, und stärke dadurch die Verbindlichkeit dieser Standards. Gehring (44) ist seit 1. Oktober 2000 Professor für Internationale Politik an der Otto-Friedrich-Universität. Dekan Prof. Dr. Heinz-Dieter Wenzel zeigte sich erfreut darüber, dass mit der Ernennung des Politik- und Islamwissenschaftlers das lange verfolgte Ziel der Politikwissenschaft, nämlich eine vierte Professur in diesem Fach, endlich verwirklicht werden konnte.

Promoviert hat der aus Kiel stammende Wissenschaftler 1992 an der Freien Universität über das Thema „Dynamic International Regimes: Sectorally Integrated Normative Systems“. Er habilitierte sich im Juli 1999 ebenfalls an der Freien Universität Berlin. Seine Habilitationsschrift widmete sich dem Thema „Die Theorie spezifischer internationaler Institutionen und die europäische Union – Ein Beitrag zur Verbindung von Rationalismus und Konstruktivismus“. Zu Studien- und Forschungszwecken hielt sich Gehring mehrmals im Ausland auf, so in New York und als Jean-Monet-Stipendiat in Florenz. ■

Emily Mühlfeld

Gibt es den gerechten Krieg? Symposium auf der Suche nach dem Warum



Auf dem Podium v.l.: Die Professoren Tilman Seidensticker, Reinhold Schmücker, Michael Hampe, Thomas Hoppe, Rudolph Peters und Professorin Marianne Heimbach-Steins

Treiben Religionen die Menschen zu Gewalt und Krieg? Oder stehen politische Strategien am Anfang, zu deren Rechtfertigung sich die Handelnden hemmungslos aus dem Fundus der Traditionen der jeweiligen Religionen bedienen? Als „Kidnapping von Schlagworten“ bezeichnete der Bamberger Philosoph Prof. Dr. Michael Hampe diesen Missbrauch von religiösen Begriffen wie zum Beispiel „Dschihad“ auf einem Symposium zum Thema „Gerechter Krieg – gerechter Friede“ an der Universität Bamberg. Zu Wort kamen auf dieser Veranstaltung des Graduiertenkollegs „Anthropologische Grundlagen und Entwicklungen in Christentum und Islam“ christliche, islamwissenschaftliche und philosophische Perspektiven. Alle Teilnehmer warnten angesichts der aktuellen Ereignisse in den USA eindringlich davor, einer Religion pauschal Bereitschaft zu kriegerischer Gewalt zuzuschreiben.

Der Begriff „Dschihad“ diene dem Islamwissenschaftler Prof. Dr. Rudolph Peters von der Universität Amsterdam zur Demonstration der Gefahren einer allzu einseitigen Auslegung eines ursprünglich vielschichtigen Konzepts. Hierzulande wird „Dschihad“ meist mit „Heiliger Krieg“ übersetzt, was aber andere Auslegungen wie „spiritueller Kampf“ unter den Tisch fallen lasse. Nichtsdestotrotz sei in der islamischen Welt ein „Angegriffenheitsbewusstsein“ weit verbreitet, das in der Zeit der europäischen Kolonialisierung seine Wurzeln habe, betonte die Bamberger Islamwissenschaftlerin Prof. Dr. Rotraud Wieland. Langfristig könne nur eine Haltung der Europäer, sich diesem Erbe der Kolonialzeit bewusst zu stellen und die Verantwortung zu übernehmen, verhindern, dass sich fundamentalistische islamische Gruppen immer wieder als Verteidiger der gesamten muslimischen Welt präsentieren könnten.

Verdeckt aber ein scheinbarer Konflikt der Religionen nicht die eigentliche Problematik, nämlich die durch die Globalisierung noch verstärkte Kluft zwischen Arm und

Reich? Diese Frage stellte sich nicht nur die Bamberger Professorin für Christliche Soziologie Dr. Marianne Heimbach-Steins. Auch der Hamburger Philosoph Dr. Reinhold Schmücker griff diesen Gedanken auf und zog regelrecht in Zweifel, dass dieser viel tiefer gehende grundlegende Gegensatz durch die Beseitigung der Konflikte zwischen den Religionen gelöst werden könne. „Zuviel Hoffnung auf die Religionen würde ich da nicht setzen.“ Für Schmücker bildete das „elementare Menschenrecht der physischen Integrität“ die letzte Begründung für einen „gerecht zu nennenden Krieg“. Wenn dieses Recht verletzt werde, dann sei – unter bestimmten Voraussetzungen – auch eine humanitäre Intervention gerechtfertigt. Wesentlich bedeutsamer stellte sich die Rolle der Religionen im Ringen um einen gerechten Frieden für den katholischen Sozialethiker Prof. Dr. Thomas Hoppe aus Hamburg dar, welcher auch maßgeblich am Positionspapier der deutschen Bischöfe zum Gerechten Frieden im vergangenen Jahr mitgearbeitet hatte. Unqualifizierte Anerkennung anderer Religion könne dabei allerdings nicht der Königsweg sein, betonte Prof. Hoppe. Vielmehr müssten sich auch Religionen an ihrem Verhältnis zu den elementaren Menschenrechten messen lassen. Ethik könne allerdings durchaus religiös begründet werden. Der Gedanke der Gerechtigkeit sei dabei allen drei großen monotheistischen Religionen gemein, waren sich die Teilnehmer einig. Dissensen bestünden nach Prof. Hoppes Ansicht allerdings sehr wohl und die dürfen nicht unter den Tisch gekehrt, sondern müssten im Gespräch eher herauspräpariert werden. Dass das Gespräch mitunter gar nicht so einfach zu bewerkstelligen sein könnte, deutete Rudolph Peters in Anspielung auf die Zersplitterung auf islamischer Seite an. „In meinem Land will die Regierung schon seit langem einen Gesprächspartner auf muslimischer Seite haben, doch sie hat es nicht geschafft.“ ■

ajw/tb

Das Empire schreibt zurück

In Bamberg diskutieren 250 Anglisten aus aller Welt

„Englische Literaturen und Sprachen im 21. Jahrhundert“ war die Jubiläumssektion auf der IAUPE 2001, der Konferenz des Weltverbands der Universitätsprofessoren für Anglistik überschrieben. Ein Hinweis darauf, wie die in Bamberg versammelten etwa 250 Anglisten aus aller Welt die Zukunft ihres Fachgebiets einschätzen. Aus einer englischen Standardsprache wird ein Nebeneinander englischer Sprachvarianten, aus der englischen Literatur wird Literatur in Englisch. Auch fachpolitisch wollte man in Bamberg Akzente setzen. Denn der Bamberger Anglist Prof. Dr. mult. Wolfgang Viereck, dem es gelungen war, die nur alle drei Jahre stattfindende Konferenz zum zweiten Mal überhaupt nach Deutschland zu holen, konstatiert zwar eine zunehmende Bedeutung des Englischen als Sprache – Stichwort Internet – zugleich aber sieht er die Anglistik als universitäres Fach wie die übrigen Geisteswissenschaften an den Rand gedrängt. Das sei aber überhaupt

nicht gerechtfertigt, stellte Richard Corballis, Professor an der Massey Universität, Neuseeland, der die entsprechende Sektion des Kongresses leitete, auf der abschließenden Pressekonferenz fest. Durch die Beschäftigung mit englischer Literatur erwerbe man die Fähigkeiten in anderen Kontexten, spielerisch zu denken. Das aber führe zu mehr Innovation. Insofern sei es ein großer Fehler, zu einseitig auf ein bestimmtes Fach fokussiert zu studieren. In der Ausbildung von innovativ und fächerübergreifend denkenden Menschen würden die Geisteswissenschaften ihre Position behalten.

„The Empire writes back“, das Empire schreibt zurück lautete ein in den letzten Jahren immer populärerer Satz, der die Situation beschreibt, das englischsprachige Literatur von Weltgeltung heute vermehrt in den ehemaligen Kolonien Großbritanniens und nicht mehr vorrangig im Mutter-

land verfasst wird. Diese Entwicklung werde seit ihren Anfängen von den in der IAUPE vereinigten Anglisten wissenschaftlich begleitet und diskutiert, betonte Prof. Dr. Jeanne Delbaere-Garant von der Freien Universität Brüssel. Kultureller Höhepunkt war in diesem Zusammenhang sicherlich die Lesung des somalischen Autors Nuruddin Farah, der mit einer unreflektierten Romantisierung schriftloser Literaturtraditionen aufräumte. Die somalische Diktatur habe Analphabeten als Folterknechte bevorzugt, weil diese einfacher zu ihrer Aufgabe gebraucht werden konnten als diejenigen, die schreiben und lesen konnten. Zugleich habe aber die Verschriftlichung der somalischen Sprache zu einer Vereinheitlichung und damit Sprachverarmung geführt. Fazit: Die Welt und damit auch die Welt des Englischen wird bunter und komplexer – für Anglisten gibt es weiterhin genug zu tun. ■

ajw

„Pravda“ oder „istina“?

Bamberger Slavistenkongress legt Grundstein für russische Begriffsgeschichte

Ein Novum in der Geschichte der deutschen Slavistik war der Kongress zur „Russischen Begriffsgeschichte der Neuzeit“, den im September der Lehrstuhl für Slavische Philologie an der Universität Bamberg veranstaltete. Während Symposien zu literarischen Epochen und Gattungen oder einzelnen Autoren Routine sind, hat sich die deutsche Slavistik noch nie gezielt mit Begriffsgeschichte befasst, die als Wissenschaftsdisziplin erst nach dem II. Weltkrieg fest etabliert worden ist. Fast vierzig Referentinnen und Referenten aus Russland, Deutschland, Polen und der Schweiz, darunter Literatur- und Sprachwissenschaftler, Kulturologen, Historiker und Theologen, diskutierten die spezifischen Probleme der russischen Begriffsgeschichte wie Orthodoxie und Orthopraxie, kommunistische Ideologie und Ost-West-Antinomien. Begriffe, vor allem Scharnier- und Schlüsselbegriffe, machen an Disziplin- und Sprachgrenzen nicht halt. Begriffsgeschichte braucht eine ungehinderte Verfügbarkeit der Quellen, eine feste lexikographische Basis, Freiheit des Denkens und eine interdisziplinäre wie internationale Orientierung. Die russische Sprache selber ist von der Diglossie Russisch-Kirchenslavisch sowie von zahlreichen Spracheinflüssen aus Antike und Westeuropa geprägt (Graecophilie, Gallophilie, Germanophilie). Scharfe kultu-

relle Paradigmenwechsel (vor allem die Öffnung zum Westen nach 1700) und wiederholte sogenannte Perestrojka-Zäsuren erschwerten organische Entwicklungen. Das in der Sprache dokumentierte russische Denken weicht in zentralen Vorstellungsbereichen von Westeuropa ab. Es gibt im Russischen zwei Wörter/Begriffe für „Wahrheit“ (pravda/istina) und zwei für „Freiheit“ (volja/svoboda). Wort und Begriff „mir“ kann im Russischen sowohl „Welt“ wie „Frieden“ oder „ländliche Dorfgemeinde“ bedeuten. Es kommt auf die Kontexte und die jeweilige Konvergenz von Begriff und Geschichte an. Die Begriffe „Kultur“ und „Zivilisation“ sind in Russland als Lehnwörter nur aus Vergleich und Absetzung zu Westeuropa richtig zu verstehen. Russische Rechtsbegriffe tragen, da das Römische Recht weitgehend fehlte, andere Semantiken als die vergleichbaren westlichen. Theologische Kenosislehren der Selbstentäußerung und das rezipierte Entsagungsdenken der deutschen Klassik gehen in Russland eine eigene Verbindung ein. Schon diese wenigen Beispiele zeigen das Komplexe und zugleich Spannende des Tagungsthemas. Die Erträge der Konferenz sollen in einem Sammelband publiziert werden, Folgesymposien sind angeregt, und bei den Deutschen Akademien der Wissenschaften soll möglichst eine Kommission „Russische

Begriffsgeschichte“ eingerichtet werden. Das Wagnis, das in jedem Pionierunternehmen steckt, hat sich gelohnt. Die „Anstrengung des Begriffs“ (Hegel) wird über Bamberg hinaus Früchte tragen. ■

Peter Thiergen
(Inhaber des Lehrstuhles
für Slavische Philologie)

Preise

Kanzlei vergab Preise für Bamberger Dissertation und Bibliothek

Einen Dissertationspreis der Kanzlei Haarmann, Hemmelrath & Partner in Höhe von 2.500 EURO erhielt Mitte Juli Dr. Dipl.-Volkswirt Julian zu Putlitz. Ausgezeichnet wurde seine Arbeit zum Thema „Internationalisierung europäischer Banken“, die vom Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Personalwirtschaft und Organisation (Prof. Dr. Dodo zu Knyphausen-Aufseß) betreut worden war.

Einen Bibliothekspreis in Höhe von 1.000 EURO spendete dieselbe Kanzlei der Universitätsbibliothek. ■

Prof. Werner Huß geht

Mit dem Althistoriker wird einer der profiliertesten Gelehrten der Universität Bamberg emeritiert

„Huß – musst du hin!“ Diesen Satz, den der Vertreter der Studierenden Hartmut Ruffer auf der Emeritierungsfeier des Lehrstuhlinhabers für Alte Geschichte Prof. Dr. theol. Dr. phil. habil. Werner Huß zitierte, diesen Satz haben ganze Generationen von Studierenden der Geschichte an der Uni Bamberg gehört. „Ein wenig stolz“, zeigte sich der Geehrte gerade ob dieses studentischen Lobes. Erfreut zeigte er sich angesichts der vielen zur Feier angereisten Kollegen, Schüler und Freunde, gerade weil er in seiner Bamberger Zeit alles andere als ein Partylöwe gewesen sei: „Ich war eher ein Eremit.“ Mehr als 20 Jahre lang war Prof. Huß Mitglied seiner Fakultät. Die Entwicklung

der Universität hat er in verschiedensten Ämtern maßgeblich geprägt. Mit seiner wissenschaftlichen Arbeit hat der international als Karthagerspezialist hoch angesehene Gelehrte auch „der Epoche des Hellenismus Profil“ gegeben, betonte Prof. Dr. Karl Möckl als Sprecher der Historiker. Sein jüngstes Werk zur ägyptischen Geschichte wird hier wohl auf Jahre hinaus wegweisend sein.

Bei allem Dank – an prominenter Stelle an seine langjährige Sekretärin Helga Ferch – verlor Prof. Huß allerdings auch die Universitätspolitik nicht aus den Augen. Geisteswissenschaften gerieten zunehmend in Gefahr an den Rand des universitären

Lebens gedrängt zu werden, verließ er einer Besorgnis Ausdruck, die angesichts des derzeit schlechten Ansehens, den kritische Reflexion hat, mehr als geboten erscheint. Man könnte auch den Festvortrag von Prof. Dr. Klaus M. Girardet, Professor für Alte Geschichte an der Universität des Saarlandes als Reaktion auf diese Defensive sehen, in der sich die Geisteswissenschaften offenbar sehen. Prof. Girardet versuchte nun angesichts der kommenden europäischen Einigung die Modellhaftigkeit herauszustellen und damit ein Identifikationsangebot zu machen, das die Alte Geschichte für den modernen Europäer bereitstellen könnte. ■

ajw

Zum Abschied von Werner Huß

Wie Werner Huß als akademischer Lehrer war, davon kann ich auch nach einigen, längst vergangenen Semestern des Studiums bei ihm nicht sprechen. Was eigentlich schon etwas aussagt über die Art, wie dieser große Gelehrte seinen Studenten gegenübertrat. Bei aller Freundlichkeit haftete Huß stets eine gewisse Distanz an – Huß war keiner, dem man abends des öfteren auf den Kellern in und um Bamberg über den Weg lief. Distanz aber, die ihr Komplement beim Studierenden finden musste als Ausdruck des schieren Respekts und der Hochachtung. So unpräzise der Auftritt, so klar der Sache dienend die Darstellung des Stoffs auch waren – der Funke der Begeisterung war in den Vorlesungen von Huß immer spürbar. Begeisterung für das Fach, für den Stoff, die



Dekanin Prof. Kerkhoff-Hader dankt Prof. Huß für sein Wirken an der Fakultät

Festschrift für Prof. Huß

„Punica – Libyca – Ptolemaica ist eine Festschrift zu Ehren des Bamberger Althistorikers Werner Huß. In rund 30 Artikeln werden vornehmlich Themen zu Geschichte und Kultur des antiken Nordafrika behandelt, wobei der chronologische Rahmen die Zeit von der alttestamentlichen „Genesis“ bis zur Spätantike umfaßt. Schwerpunkte des Bandes liegen – den hauptsächlich Forschungsgebieten des Jubilars entsprechend – auf der Geschichte des punischen Karthago sowie des hellenistischen Ägypten. Zu den Beiträgern gehören namhafte Althistoriker, Archäologen, Semitisten, Papyrologen, Epigraphiker und Religionswissenschaftler aus aller Welt.“ ■

Klaus Zimmermann

auf die Zuhörer, ob Haupt- ob Nebenfach ausnahmslos übergriff und sie bisweilen wünschen ließ, Latein besser, Altgriechisch überhaupt und Hebräisch, Aramäisch und alle sonstigen Sprachen zu beherrschen, um den Ansprüchen des auch im Detail bewundernswert akribischen Mannes am Pult genügen zu können. Respekt ist ein heute etwas aus der Mode gekommener Wert und doch: was konnte man anderes empfinden angesichts der von Huß nie zur Schau gestellten turmhohen Überlegenheit an Wissen, angesichts der Mühe, die sich dieser Mann offenbar mit seinen Vorlesungen gegeben hatte, angesichts der offensichtlichen Liebe und Hingabe, mit der er sein Fach betrieb. Es gab eine Zeit, da die deutsche Universität der Welt ein Vorbild war – man könnte sich vorstellen, dass damals Gelehrte wie Huß unterrichtet haben. Die Lust am Lernen und am Wissen – selten fühlte man sie so unmittelbar wie bei den Lehrveranstaltungen dieses Althistorikers, der so wohltuend anders war als gewisse Blender, Maulhelden und stromlinienförmige Karrieristen. Angesichts der Tatsache, dass Huß in seiner Art der Vermitt-

lung eine Antike eigenen Rechts zum Leben erweckte, zu deren Studium es keiner weiteren Rechtfertigung bedarf als den Erkenntnisdrang des Menschen, wunderte es mich ein wenig, als er in seiner Dankesrede bei der Emeritierungsfeier Prof. Klaus Girardet zustimmte, der die Modellhaftigkeit der Antike für ein künftiges Gesamteuropa betonte. Derartige rechtfertigende Rückbezüge zeigen, in welche Defensive manche Geisteswissenschaften inzwischen geraten sind. Nichts wäre gleichwohl verkehrter, als gäbe der

Historiker nun der Versuchung nach, die Historie als Modell für die Gegenwart zu etablieren. Historiographen haben zu allen Zeiten lediglich die ideologischen Parameter in ihrer Zeit reflektiert, wie sollten sie anders auch Geschichte schreiben. So verführerisch es aber auch sein mag, aus der Not eine Tugend zu machen und als Historiker der Gegenwart Lehrer oder Sinnstifter zu sein – dieser Weg kann nur in die völlige Bedeutungslosigkeit des Claqueurs führen. Die produktive Rolle der Historiographie muss, gerade wenn man in Rechnung stellt, dass sie letztendlich auf Fragen in der Gegenwart reagiert und reagieren muss, anders gesehen werden. Nicht als eine versichernde, sondern als eine verstörende Stimme in der Kakophonie der Gegenwart. Historiographie nicht als sinnstiftende Magd und Stichwortgeberin für die Politik, sondern als Wissenschaft, die die Alternative im diachronen Schnitt zeigt und damit, in gewisser Weise in der geistigen Nachfolge Montaignes, am durch Ignoranz verfestigten Fundament einer satten Gegenwart rüttelt. ■

ajw / Foto GB

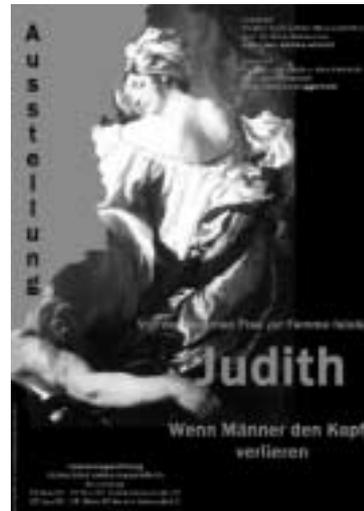
Judit: Wenn Männer den Kopf verlieren – Von der frommen Frau zur Femme fatale

Eine interdisziplinäre Ausstellung in der Feldkirchenstraße

Judit, eine fromme Frau, ermordet im generischen Lager den trunkenen Feldhauptmann Holofernes auf seinem eigenen Bett – Stoff für ein antikes Buch, dessen Zugehörigkeit zum biblischen Kanon zwischen Katholiken und Protestanten bis heute umstritten ist, ein brisantes Motiv aber auch für die Malerei von der Renaissance bis zur Gegenwart und für dramatische Dichtungen von Hebbel bis Brecht. Zwei Seminare aus verschiedenen Fakultäten haben sich im vergangenen Sommersemester des reizvollen Stoffs angenommen, ihm aus verschiedenen Aspekten genähert, sich interdisziplinär ausgetauscht und zeigen ihre Ergebnisse nun in einer gemeinsamen Ausstellung der Öffentlichkeit. Das exegetische Seminar „Judith. Wenn Männer den Kopf verlieren“ unter Leitung von Prof. Dr. Klaus Bieberstein und Dipl.-Theol. Barbara Schmitz vom Lehrstuhl für Alttestamentliche Wissenschaften näherte

sich dem biblischen Buch mit literaturwissenschaftlichen Methoden, analysierte seine Intertextualität, nahm Fragen der feministischen Exegese auf, bezog Aspekte der Genderforschung ein und führte zu einem Ausblick auf die Rezeption der Erzählung in der deutschen Literatur. Das kunstpädagogische Seminar „Gestalten mit Kunstwerken – am Fall Judith mit grafischen und farbigen Mitteln“ wurde von Frau Akad. Rätin

Doris Eggenhofer am Lehrstuhl für Kunstpädagogik und Kunstdidaktik von Prof. Hakon Ruprecht geleitet. Die Teilnehmerinnen verfolgten die Darstellungen der Judit



in der bildenden Kunst und legten eigene Umsetzungen der Figur vor. Nun werden die Ergebnisse in einer dreiteiligen Ausstellung der Öffentlichkeit präsentiert: die biblische Judit, ihre Rezeptionsgeschichte in der abendländischen Kunst und die Neubearbeitungen der Figur in bildnerischen Auseinandersetzungen von Studentinnen. ■

Die Ausstellung wird am 12. November im Rahmen des Dies academicus eröffnet und ist bis 21. Dezember in der Feldkirchenstraße 21 zu sehen, vom 7. Januar bis 15. März 2002 in der Fakultät Katholische Theologie.

Die Ausstellung wird am 12. November im Rahmen des Dies academicus eröffnet und ist bis 21. Dezember in der Feldkirchenstraße 21 zu sehen, vom 7. Januar bis 15. März 2002 in der Fakultät Katholische Theologie.

Europa in Berlin

Ein Exkursionsbericht aus dem Fach Volkskunde / Europäische Ethnologie



Exkursionsteilnehmer vor dem Museum Europäischer Kulturen

„Deutsch an dieser Stadt ist vor allem, daß sie die Hauptstadt Deutschlands ist. [...] Ansonsten ist unsere Stadt eine europäische Metropole.“ (Rolf Lindner)

Ausgezogen, dieses europäische Berlin zu erkunden, waren vom 12. bis 15. Juli 2001 20 Studentinnen und Studenten der Volkskunde / Europäischen Ethnologie unter Leitung von Frau Prof. Dr. Bärbel Kerkhoff-Hader, um das „Europa der Regionen“ außerhalb von Vorlesung und Seminar historisch und empirisch zu erschließen. Ersteres erfolgte durch den Besuch mehrerer Ausstellungen, angefangen mit „Euro-

das neuzeitliche Europa gewährte die Ausstellung „Preußen 1701 – Eine europäische Geschichte“. Einen regionalen Schwerpunkt setzte „Damals in Europa. Auf Spurensuche zwischen Rhein und Maas“ mit der Darstellung europäischer Verflechtungen vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Volkswundlich ausgerichtet ist das Museum Europäischer Kulturen, das gemäß Museumsdirektor Prof. Dr. Konrad Vanja das Ziel verfolgt, kulturelle Phänomene Europas mit ihren verschiedenen nationalen und regionalen Ausprägungen vor Augen zu führen. So wird im Pilotprojekt „Kultur-

pas Mitte um 1000“, wo das gemeinsame kulturelle Fundament Mitteleuropas und der osteuropäischen Staaten, Tschechien, Ungarn und der Slowakei gezeigt wurde.

Einblicke in

kontakte in Europa: Faszination Bild“ den Besuchern am Beispiel der Herstellung, Verbreitung und Nutzung von Bildern kulturelle Einheit und Vielfalt historisch und systematisch nahegebracht.

Bei der empirischen Stadterkundung konzentrierten sich die Exkursionsteilnehmerinnen auf das „türkische Berlin“. Sie sammelten Eindrücke auf dem sogenannten „Türkenmarkt“ am Maybachufer und wurden von Frau Dr. Irene Götz vom Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität Berlin kreuz und quer durch das vielgesichtige Kreuzberg geführt. Im Kreuzberg-Museum berichtete die Türkin Filiz Yüreklik, die 1966 nach Berlin kam, in der Ausstellung „Die 1. Generation“ anschaulich und bewegend von ihren Erlebnissen als eine der ersten Kreuzbergerinnen aus der Türkei. Was aber haben die Studentinnen und Studenten von dieser Exkursion mitgenommen außer dunklen Augenringen, wehen Füßen und vielfältigen Eindrücken vom Reichstag mit seiner beeindruckenden Kuppel bis zur glitzernden Bürowelt des Sony-Center, von Berliner Weiße bis zu türkischem Mokka? Vor allem wohl ein stärkeres Bewusstsein für die historische Dimension der viel diskutierten Idee Europa, aber auch eine Sensibilisierung für Themen wie Kulturkontakt und Integration. – Doch „Europa“ in vielen seiner Facetten ist auch in Bamberg zu finden! ■

Stephanie Böß

Heinrich II. – frommer Mönchskaiser oder hinterlistiger Wicht?

Bamberger Lehrstuhl bereitet Landesausstellung vor

Kein ganzes Jahr dauert es mehr, dann wird am 8. Juli 2002 die nächste große vom Haus der Bayerischen Geschichte ausgerichtete Landesausstellung in Bamberg eröffnet. 1000 Jahre nach seiner Wahl zum König des ostfränkischen Reiches ist die Person Kaiser Heinrichs II. das Thema. Wer war dieser Heinrich, der einzige deutsche Kaiser, der jemals heilig gesprochen wurde? Als Stifter und Patron des Bistums Bamberg ist er in der oberfränkischen Domstadt auch heute noch weit über den im engeren Sinne religiösen Bereich hinaus präsent. Begraben liegt er zusammen mit seiner ebenfalls heilig gesprochenen Gemahlin Kunigunde im Kaiserdom, auch die Schädelreliquien des heiligen Herrscherpaares werden dort aufbewahrt. Doch dem Bild des frommen Mönchskaisers und Christianisierers der Ungarn steht ein anderes gegenüber. Heinrich – ein recht hinterlistiger und durchaus kriegerischer Machtpolitiker, wie er bei manchen Historikern in den letzten Jahren erschien? Die Person des Kaisers ist alles andere als unumstritten und sie soll in diesen Widersprüchen in Bamberg auch präsentiert werden. Doch dabei will man nicht stehen bleiben. Gold, Edelsteine und Prachtmäntel wie auch Einblicke in das dörfliche Alltagsleben des Mittelalters, Prachthandschriften und Urkundenübersetzungen auf CD-ROM – all das soll die Ausstellung

bieten, die sich in den Augen des an der Konzeption maßgeblich beteiligten Bamberger Mittelalterhistorikers Prof. Dr. Bernd Schneidmüller als „zeitlich letzte unter die großen Milleniumsausstellungen in Paderborn, Magdeburg, Mannheim und Berlin reihen wird.“ Den örtlichen Gegebenheiten wird man mit der Gliederung der nach Prof. Schneidmüllers Schätzung wohl um die vier Millionen Mark (circa 2,04 Mio Euro) teuren Ausstellung in vier Hauptabteilungen Rechnung tragen. Zwei Räume in der Bamberger Staatsbibliothek und im Diözesanmuseum werden den Charakter veritabler Schatzkammern bekommen, in denen goldprunkende Heinrichsbilder, Prachthandschriften, Kronen und Kaisermäntel zu sehen sein werden. Die Person des Kaisers soll dagegen am Ausstellungsort Alte Hofhaltung im Mittelpunkt stehen – hier wird „didaktisch inszeniert“ werden. Am umstrittensten im Vor-



feld war der originalgetreue Aufbau eines mittelalterlichen Dorfes auf dem Domplatz – mit ihm soll Alltagsleben vor 1000 Jahren anschaulich werden. Auch der Kaiserdom selbst wird in die Ausstellung mit einbezogen: in ihm wird ein Besucherweg an allen wichtigen Zeugnissen vom Kaisergrab bis zu den Schädelreliquien Heinrichs und seiner Frau Kunigunde vorbeiführen. In der Ausstellung selbst wird ein großes Modell zu sehen sein, das in großem Maßstab zeigt, wie der im 12. Jahrhundert abgebrannte Vorgänger des heutigen Doms ausgesehen hat. Der war kleiner und hatte nur zwei statt der heutigen vier Türme. ■ ajw

Disziplin und Urlaubsstimmung

Chor- und Orchesteraufenthalt in Castagneto



Teilnehmer der Konzertreise hier am Fluss Pellice

Castagneto, ein kleiner Ort in Piemont nahe der französischen Grenze, eine Autostunde von Turin entfernt, war vom 10. bis 24. August wieder Ziel einer Chor- und Orchesteraufahrt der Uni Bamberg, wie sie der engagierte UMD Michael Goldbach, unterstützt durch ein kleines Organisationssteam, alljährlich veranstaltet. Der

ablauf, der – ob Castagneto, Nottfeld oder, wie im letzten Jahr, Rodez – in Grundzügen derselbe bleibt, beinhaltet Proben in der ersten Woche; in der zweiten werden dann in den umliegenden Orten der Umgebung Konzerte veranstaltet. Dies waren Torre Pellice und – neu hinzugekommen – Avigliana, die eindrucksvolle Abtei von Staffarda, sowie die größeren Städte Turin und Cuneo. Dabei wurde die musikalische Crew aus Bamberg überall, vor allem aber in den kleineren Orten, von einem begeisterungsfähigen Publikum mit offenen Armen empfangen.

War die erste Woche geprägt von straffer und disziplinierter Arbeit, die in Chor wie Orchester notwendig war, um ein umfangreiches Programm von Bach bis hin zu Vertretern moderner Kirchenmusik zügig in den Griff zu bekommen, so hielt die zweite Woche nach den ersten gelungenen Konzerten, Freude, Entspannung und allgemeine Fröhlichkeit bereit; an zwei freien Tagen blieb Zeit für eigene Unternehmungen nach individuellem Gusto. Auch wenn von allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen nicht nur bei den Proben Einsatz und Engagement erwartet werden, bleibt doch zwischendrin genügend Zeit, inmitten eines wunderbaren Alpenpanoramas wahlweise sich in Bikini oder Badehose die spätsommerliche Sonne auf den Bauch scheinen zu lassen, zur Abkühlung in den Pool zu springen, oder aber zu Fuß oder mit dem Auto die nähere Umgebung zu erkunden. Wie üblich, war das in Castagneto einstudierte Programm im Oktober auch wieder in zwei Konzerten in Forchheim (am 13.10.) und Bamberg (am 14.10.) zu hören. ■

Saskia Reich / Foto Stanislaus Müller-Härlin

Der Kaiser der Hühner

Uni-Theatergruppe spielte Friedrich Dürrenmatts „Romulus der Große“



Mit „Romulus der Große“ ist der Uni-Theatergruppe Bamberg eine sehenswerte Inszenierung der historischen Komödie des Schweizer Dramatikers gelungen. So überzeugte bei der Premiere vor allem die Leistung der Hauptdarsteller, als auch das für die Freilicht-Aufführung gewählte Ambiente im Innenhof der Katholischen Fakultät. Zugegeben, diese Art der Auspizien dürfte selbst eingefleischte Kenner der römischen Gebräuche und Traditionen überraschen. Anstatt den Willen der Götter durch die Beobachtung des Vogelflugs zu erkunden,

greift der weströmische Imperator Romulus Augustus (Sebastian Thiers) auf eine recht ungewöhnliche Methode zurück. So zählt für den phlegmatisch wirkenden Kaiser bei der Ermittlung des Schicksals an diesem Tag des Jahres 476 nach Christus nur eines: Marc Aurel hat lediglich ein Ei, sein Widersacher, der Germanenfürst Odoaker, hingegen gleich vier - gelegt versteht sich. Schließlich sind Marc Aurel und Odoaker die beiden besten Hühner aus der großen Geflügelzucht des Herrschers. Anstatt sich um die effiziente Verwaltung seines Reiches

und den bevorstehenden Angriff der Germanen unter Führung des Fürsten Odoakers (Lea Norbistrath) zu kümmern, interessiert sich Romulus lediglich für sein Federvieh, das er mit den Namen früherer Kaiser und aktueller Feinde titulierte. Sehr zum Ärger seiner Gattin Julia, wunderbar hysterisch gespielt von Ilona Plichart. Weil ihr teilnahmsloser Ehemann das einst so gefürchtete Imperium ohne jeden Skrupel zerfallen lässt und auch noch das rettende Angebot des germanischen Hosenfabrikanten Cäsar Rupf (Lea Norbistrath) ausschlägt, plant sie mit ihren Hofschranzen ein Attentat. Romulus weigert sich nämlich, seine Tochter Rea (Kerstin Freyer) für zehn Millionen Sesterzen an den Großindustriellen zwecks Heirat zu verscherbeln. Eine Summe, mit der sich der Germanenfürst Odoaker von der Erstürmung Westroms hätte abbringen lassen. Somit steuern Romulus sein Reich und seine Hühner auf die unvermeidbare Katastrophe zu. Mit ihrer rund eineinhalbstündigen Aufführung ist der Uni-Theatergruppe unter Leitung von Nicole Schymiczeck eine überzeugende Umsetzung der „ungeschichtlich historischen Komödie in vier Akten“ gelungen, wie Dürrenmatt sein Stück selber bezeichnete. ■

Frank Gundermann

Kein Abend der Literatur

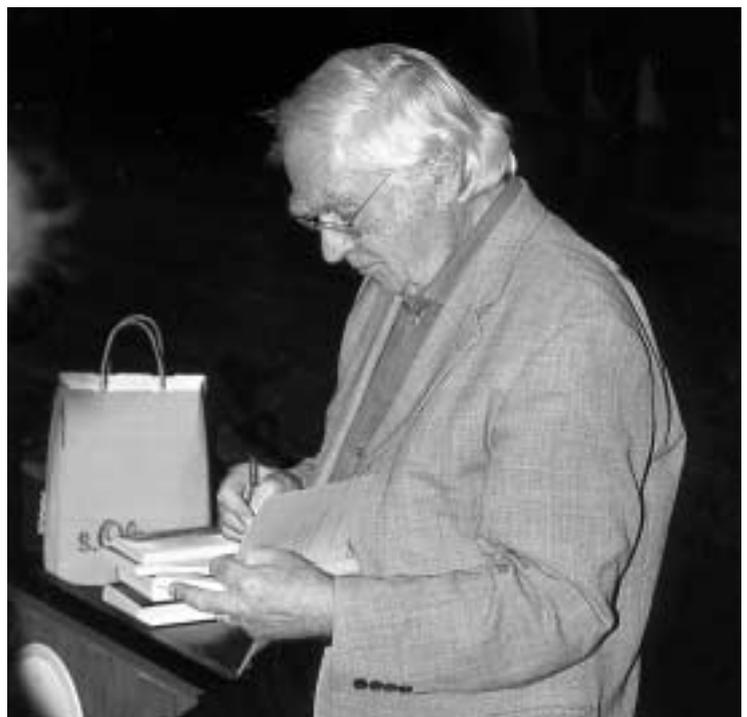
Martin Walser las aus seinem neuen Roman „Der Lebenslauf der Liebe“

Der Weltenlauf machte es schwer, sich auf den „Lebenslauf der Liebe“ zu konzentrieren an diesem Abend, der eigentlich die Krönung der Neueröffnungsfeierlichkeiten der Görres Buchhandlung GmbH darstellen sollte. Am 11. September, dem Tag der Terroranschläge in New York und Washington, hatten sowohl Martin Walser als auch seine Zuhörer im Audimax der Uni Bamberg andere Dinge im Kopf als die Literatur.

Gegen die Übermacht der Bilder des einstürzenden World Trade Centers, die die meisten der Anwesenden zu diesem Zeitpunkt schon gesehen hatten, waren die Worte ohne Chance.

Bevor Walser dennoch aus seinem neuen Roman vorlas, erzählte er von einer ähnlichen Erfahrung, die er 1963 machen musste, als sein Theaterstück „Überlebensgroß Herr Krott“ uraufgeführt werden sollte. Damals musste die Vorstellung ausfallen, weil just an diesem Tag John F. Kennedy ermordet worden war.

Aus den drei Kapiteln „Sonntagskind“, „Glücksrad“ und „Strangers in the night“ der Lebens- und Liebesgeschichte der Susi Gern las Walser schließlich ausgewählte Passagen, bevor er sich nach einer Signierstunde verabschiedete – und uns alle wieder vor den Fernseher entließ. ■



tb

Nicht bloß böhmische Dörfer ...

Bamberger Arbeitsstelle beginnt neues Projekt zur historischen Stereotypenforschung

Andreas von Glatau, böhmischer Gelehrter des 16. Jahrhunderts und zeitweiliger Bürgermeister der Prager Altstadt, schrieb in seinem 1540 erstmals gedruckten deutsch-tschechischen Gesprächsbüchlein über die Stellung der beiden Sprachen im „Behmerland mitten in Deutschland“. Er fordert, dass dort der Gerechtigkeit halber jeder Bewohner sowohl Tschechisch als auch Deutsch sprechen können sollte - eine aus sprachpolitischer Sicht äußerst moderne Einstellung.

Seit dem frühen Mittelalter leben Tschechen und Deutsche in enger Nachbarschaft zueinander. Die meisten Städte in Böhmen und Mähren wurden seit dem 14. Jahrhundert von Deutschen und Tschechen gleichermaßen bewohnt; in vielen stellten die Deutschen sogar die Mehrheit. Man muss kein Kenner der tschechischen Geschichte sein, um die Bedeutung der deutsch-tschechischen Beziehungen während der Regierungszeit Karls IV., der konfessionellen Reformbestrebungen des Jan Hus, des Dreißigjährigen Krieges oder während der Vorherrschaft des Hauses Habsburg zu ermessen. Das Zusammenleben fremder Sprachgemeinschaften war und ist in Europa allerdings auch eine Quelle für Mißverständnisse und ethnisch-sprachliche Konflikte, die zu unterschiedlichen Bildern vom Nachbarn führen und Stereotypen entstehen lassen. Die deutsch-tschechischen Beziehungen machen da keine Ausnahme. Diese Bilder vom Nachbarn finden nicht nur in den Vorstellungen der Bevölkerung ihren Niederschlag, sondern auch in der zeitgenössischen Literatur, in Reisebeschreibungen, politischen und religiösen Traktaten und nicht zuletzt in Sprachlehrbüchern.

Die Arbeitsstelle zur Geschichte des Deutschen als Fremdsprache (Leitung Helmut Glück, Professor für Deutsche Sprachwissenschaft/Deutsch als Fremdsprache) beginnt am 1. Oktober 2001 ein vom Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien gefördertes Projekt, in dem das Bild der Tschechen bei den Deutschen im Zeitraum von etwa 1500 bis 1918 genauer erforscht werden soll. In Zusammenarbeit mit Germanisten der Universität Olmütz/Olomouc sollen schriftliche Zeugnisse von Vorstellun-

Geklebte Propaganda

Roman Siebertz untersucht iranische Briefmarken

Was macht ein Heinrich Lübke, abgebildet vor der Silhouette von Isfahan, auf einer iranischen Briefmarke von 1963? Wie kam ein Leonid Breschnew zu der Ehre, sein Portrait auf den Postwertzeichen desselben Landes verewigt zu sehen? Fragen wie diese versucht der Bamberger Orientalist Roman Siebertz zu beantworten, der sich zum Thema seiner Doktorarbeit die Briefmarken Irans von den Anfängen bis in die



Roman Siebertz

jüngste Vergangenheit auserkoren hat. Wobei ihn der Erhaltungszustand derselben, die Frage ob postfrisch oder gestempelt u. ä. überhaupt nicht interessiert. Briefmarken als Mittel der politischen Bildpropaganda sind Siebertz Thema und so erklärt sich auch, wie Lübkes Konterfei auf eine dieser Marken gelangte: „Das ist nur aus der politischen Situation der Zeit heraus zu verstehen. Lübke ist da nicht der einzige, der in den 60er Jahren zu Briefmarkenehren kam, da tauchen, in dem Bemühen, sich an den Westen anzulehnen, auch Charles DeGaulle oder Elizabeth II. von England auf. Zudem suchte das 1953 durch einen vom CIA unterstützten Staatsstreich an die Macht gekommene Regime des Schahs seine Legitimität unter Beweis zu stellen und da bedeutete jeder ausländische Staatsgast etwas. Und wurde gleich mit einer eigenen Briefmarke geehrt.“

Schon während des Studiums hatte Siebertz begonnen, eine Briefmarkensammlung mit dem Schwerpunkt Orient aufzubauen, die er dann im Laufe der Zeit gezielt vervollständigte. Warum Briefmarken und nicht Photos oder Plakate? Den Vorteil, den die gezähnten Bildchen gegenüber anderen Zeitdokumenten haben, veranschaulicht der Bamberger Iranist Prof. Dr. Bert Fagner gerne mit einer Anekdote: „Es gibt ein

Photo, das Ayatollah Khomeini nach der Rückkehr aus Paris zeigt, wie er gerade aus dem Flugzeug steigt. Darauf sind nun mehrere Personen zu sehen, die ihn begleiteten. Die wurden aber in der Reihenfolge, in der sie in Ungnade fielen, nach und nach weggretuschiert. Das kann ihnen bei Briefmarken nicht passieren. Die sind da und der Bestand ist dokumentiert.“

Nach diversen Forschungsaufenthalten im Iran selbst, bei denen Siebertz auch die Gelegenheit hatte, mit Leuten zu sprechen, die für den Entwurf verschiedener Marken verantwortlich waren, kann er nun erste Zwischenergebnisse vorlegen. Da ist zum einen eine erstaunliche Parallellität der Motive, die sich zum Beispiel in dahindonnernden Eisenbahnen, Fabriken mit rauchenden Schloten und ähnlichen Errungenschaften der Technik in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts zeigt, als man, im Orient offenbar auch nicht anders als im Okzident, damit Modernität und Fortschritt ausdrücken wollte. Ein weiterer Punkt ist die Übernahme von Stilelementen des sozialistischen Realismus, die zum Ausdruck der eigenen Propaganda verwendet wurden. „Da zeigt sich, dass viele der später im Iran führenden Köpfe in den 60er Jahren zum Beispiel in Frankreich studiert haben und an den Universitäten dort mit den antikapitalistischen Ideen in Berührung gekommen sind“, sagt Siebertz. Solche Aussagen relativieren einiges - vor allem die Befremdung, die sich einstellen will, wenn auf Schwertklingen regnende Blutstropfen und ähnlich martialische Motive auf den Marken auftauchen. In bestimmten Dingen sind sich der Orient und der Westen nämlich offenbar näher als man gemeinhin glaubt. ■

ajw

gen, Meinungen und Stereotypen in deutschsprachigen Quellen untersucht werden. Als Arbeitsergebnis des Projekts soll eine kommentierte Bibliographie erstellt werden, die das Tschechenbild der Deutschen und das Image der tschechischen Sprache von der frühen Neuzeit bis 1918 dokumentiert. Darüberhinaus soll eine Auswahl einschlägiger Quellen zu einer Anthologie zusammengestellt werden, um repräsentative Dokumente einem größeren

Interessentenkreis zugänglich zu machen.

Weitere Informationen sind zu erhalten unter Tel.: 863-2237 oder <http://www.uni-bamberg.de/split/prof-glueck/home.html>. ■

Holger Klätte

Vermischtes

Wirtschaftsjunioren vergaben 12. Forschungspreis



In der Bibliothek der Karmeliterkirche v.l.: Prorektor Engelhard, Jörg Lackenbauer mit Urkunde, Iris Hahn (Vorstandsmitglied der WJD/Bamberg und Geschäftsführerin der Universitätsbuchhandlung GÖRRES), Dekan Prof. Wenzel und Dr. Johannes Orzechowski (Vorstand der Bamberger Wirtschaftsjunioren)

Den 12. Forschungspreis der „Wirtschaftsjunioren Bamberg bei der Industrie- und Handelskammer für Oberfranken Bayreuth“ erhielt am 9. Oktober Jörg Lackenbauer (26) für seine Diplomarbeit zum Thema „Aktueller Stand und Perspektiven, ökonomische Konvergenzaspekte und Finanzierungsproblematik der EU-Osterweiterung“. Betreuer Prof. Dr. Heinz-Dieter Wenzel, Lehrstuhl für Finanzwissenschaft, lobte die theoretischen, empirischen und deskriptiven Ansätze der umfassenden aktuellen Thematik,

die „präzise, verständlich und übersichtlich“ abgehandelt worden sei. Die Note „sehr gut“ habe bei Lackenbauer schon Tradition; bereits sein Abitur hatte er 1994 in Marbach/Neckar mit 1,0 absolviert, verriet Prof. Wenzel, und an der Fakultät war er im letzten Jahr der beste Absolvent. Gegenwärtig studiert Lackenbauer am Europa-Colleg für European Economic Studies in Brügge. Projektor Prof. Dr. Johann Engelhard, der ebenfalls der Jury angehörte und an der Universität den Studiengang Europäische Wirtschaft leitet, dankte im Namen der Hochschulleitung den Wirtschaftsjunioren für die Intention, den Studierenden „angemessene Anreize“ für wissenschaftliche Arbeit hoher Qualität zu geben. Damit werde auch das Anliegen der Universität unterstützt, eine hohe Lernkultur mit besten Ergebnissen zu erzielen. ■ GB

Wirtschaft fördert Sozialarbeit

Spende für das Selbsthilfebüro Bamberg

Eine Spende in Höhe von 600 DM konnte das Selbsthilfebüro Bamberg von „Market Team e. V. Bamberg“ entgegennehmen. Bei den Spendenpartnern handelt es sich jeweils um studentische Initiativen der Otto-Friedrich-Universität: Das „Market Team“ ist ein studentisches Projekt, das den Kontakt angehenden (vorwiegend Wirtschafts-) wissenschaftler zur Praxis fördern will. Das Selbsthilfebüro unterstützt als Initiative des Fachbereichs Soziale Arbeit Bamberger Bürger bei Selbsthilfeeaktivitäten. Der Dekan des Fachbereichs, Prof. Dr. Manfred Haidl, freute sich über die ungewöhnliche Zusammenarbeit und lobte das Engagement der Studierenden. Beim anschließenden Gedankenaustausch verständigten sich die angehenden Wirtschaftswissenschaftler und Sozialarbeiter auf eine stärkere Zusammenarbeit ■

Lukas Gralka



Angela Schmittlutz und Jarno Pitl vom „Market Team“ übergeben den Scheck an Prof. Haidl und den Koordinator des Studienprojekts, Dipl. Sozialpäd. Michael Helmbrecht

Uni und Region

Lions unterstützen Gaststudenten



Mit einem Scheck über 1000 Mark unterstützt der Lions Club Bamberg-Michelsberg den Aufenthalt und das Studium eines ausländischen Gaststudenten an der Bamberger Universität. Die Mittel hat der Club aus den Erlösen bereitgestellt, die er mit seinem Getränkestand beim Altstadtfest der Universität erwirtschaftet hatte. Hier bei der Scheckübergabe am 27. September im Rektoratsraum v.r.: Lions-Präsident Dr. Hubert Schiepek, Rektor Ruppert und Vizepräsident Josef Ahmann. ■ GB

uni ■ doc

**Redaktionsschluss 6/2001:
8. November 2001**

Studium und Studierende

Hilfe zur Selbsthilfe: die psychotherapeutische Beratungsstelle

Anlaufstelle nicht nur bei Studienproblemen

Ein Studium ist nicht nur eine intellektuelle Herausforderung. Die „Erstis“ starten ihren neuen Lebensabschnitt oft in einer anderen als der Heimatstadt, fernab von Freunden und Familie. Kommen dann noch Leistungsdruck und die Angst zu versagen hinzu, sind psychosomatische Störungen und Depressionen nicht selten die Folge. Statistiken der Universitätsstädte Oxford und Innsbruck zeigen, dass Studierende im Vergleich zu gleichaltrigen Nicht-Studierenden eine höhere Suizidrate aufweisen. Auch während des Studiums kann es zu Problemen kommen, denen in der meist rein fachlich ausgerichteten Studienberatung der Universitäten nicht angemessen begegnet werden kann. Nach Auskunft des Hochschul-Informationszentrums (HIS) in Hannover brechen 27 % aller Studierenden ihr Studium aus unterschiedlichen Gründen ab. Gut, dass es die Psychotherapeutischen Beratungsstellen gibt, schon seit 23 Jahren auch in Bamberg. Die Beratung wird vom Studentenwerk Würzburg (dort bietet man diese Leistung bereits drei Jahre länger an) geleitet, verantwortlich ist der Psychologe Dr. Stefan Oschmann: „Anlass des Kommens bei den Studenten sind in erster Linie Studien- und Lernprobleme sowie Beziehungs- und Kontaktstörungen. Hier versu-



Dipl.-Psych. Martin Hermann

chen unsere Mitarbeiter kurzfristig Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten.“

In Bamberg tut dies Dipl.-Psych. Martin Hermann, Psychologischer Psychotherapeut mit verhaltenstherapeutischer Ausbildung. „In den vergangenen zwei Jahren ist die Zahl der Erstkontakte stark gestiegen“, berichtet Hermann. Suchten 1999 73 Studierende psychologische Beratung, werden es im laufenden Jahr ungefähr 90 sein. Der Erstkontakt erfolgt in der Sprechstunde

oder telefonisch, in ein bis drei Einzelgesprächen werden die Probleme abgeklärt. Gemeinsam mit dem Ratsuchenden entscheidet der Psychologe dann, ob eine weitere Behandlung notwendig ist. Es gibt sowohl die Möglichkeit einer Einzel-, wie auch einer zweiseitigen Gruppentherapie. In jedem Fall ist die Beratung kostenlos und streng vertraulich. Trotzdem fällt es manch einem vielleicht schwer, die Hemmschwelle zu überwinden. Doch was steht auf dem Plakat vor der Beratungsstelle: „Seine Probleme für sich zu behalten heißt oft, sie zu behalten!“ ■ tb

Die Sprechzeiten der Psychotherapeutischen Beratungsstelle sind:

Dienstag von 11 bis 12 Uhr und **Donnerstag** von 14 bis 15 Uhr in der Austraße 37 (Schwanenhaus)

Telefonnummer (auch Anrufbeantworter): 0951/28281

Ansprechpartner ist Dipl.-Psych. Martin Hermann

Im WS 2001/02 bietet die Beratung zusätzlich ein für alle zugängliches „Seminar zum rationalen Lernen im Studium“ im Umfang von fünf Sitzungen an. Anmeldung in der Sprechstunde.

Service

Eingegangene Schriften

• Mit den Bamberger Punkten stellt das rührige Internationale Künstlerhaus wiederum eine neue Reihe vor. Reserviert sind die recht gediegen aufgemachten Hefte zum Preis von je 5 Euro (9,78 DM) für Reden und Essays – damit soll nun auch ein Forum für die im Künstlerhaus gehaltenen Vorträge zur Verfügung stehen. Das erste Heft der Bamberger Punkte enthält eine Rede von Prof. Wieland Schmied anlässlich der Avramidis-Ausstellung in Bamberg, das zweite einen Text von Barbara König „Die Wichtigkeit, ein Fremder zu sein. Der Schriftsteller und die Distanz.“ Entstanden ist dieser ungewöhnliche Essay im Rahmen der literarischen Duette, bei denen Barbara König zusammen mit Ivan Binar las. Das dritte Heft gibt einen Vortrag von Bernhard Nellessen wieder, der mit seinem Thema „Tatsachen oder Täuschungsmanöver – Wie informiert uns das Fernsehen?“ vor allem vor dem Hintergrund der derzeitigen Weltlage auf besonderes Interesse stoßen dürfte.

Bamberger Punkte in der Edition Villa Concordia. Verlag Fränkischer Tag, Bamberg, Stückpreis: 5 Euro (9,78 DM)

• „Erfolg ist das Ergebnis zielgerichteten Denkens und Handelns. Ziele sind geistige Linien, die uns dahin führen, wo wir ankommen wollen“, schreibt Volkmar Stangier in seinem neuen Buch „Erfolgreich in die Zukunft“. Mit zahlreichen Arbeitsblättern will der Autor dem Leser erleichtern, sich selbst auf „Erfolg zu programmieren“. Man mag dem ganzen Genre der „Lies dieses Buch und werde erfolgreich“-Bücher gegenüberstehen wie man will. Peter Drucker weist aber eingedenk der Erfolge der Calvinisten und der Jesuiten zu recht darauf hin, dass Reflexion am Anfang allen Bemühens stehen muss. Diese Reflexion will Stangier dem Leser mit seinen Arbeitsblättern erleichtern, auf dass sich Träume und Wünsche zu Zielen konkretisieren können.

Volkmar Stangier: Erfolgreich in die Zukunft. Ziele visualisieren – Erfolge programmieren. Ein praktischer Ratgeber mit zahlreichen Arbeitsblättern. Renningen-Malmsheim: expert-Verlag 2001, 17,38 Euro (34,00 DM)

• Nun liegt er endlich vor: der opulent ausgestattete Band 4 der „Beiträge zur fränkischen Kunstgeschichte“. „Hartnäckig“ hal-

ten die Herausgeber Markus Hörsch und Peter Ruderich an ihrem „Nischenprodukt“ in der „altmodischen Publikationsform“ fest und wenden sich in (Vor)Wort und Buch gewordener Tat gegen den „Mainstream-Stoff zu Kinderbrei-Konsistenz“, der ihrer Meinung nach einem durchaus wissbegierigen Publikum vorgekaut wird. Demgegenüber setzen die Beiträge auf wissenschaftliche Seriosität und versuchen zugleich Stoff von bleibendem Wert zu bieten. Die imponierende Stoffbreite reicht von den Ausgrabungen Rainer Atzbachs in Seligenstadt über die kaum bekannte Tatsache protestantischer Grabbeigaben des 18. Jahrhunderts, über die Sibylle Ruß schreibt bis hin zum Phänomen der „co.nst“, über die Tobias Frese und Markus Hörsch schreiben. Alles in allem: Interessierte an einer fränkischen Kunstgeschichte, die sich im besten Sinne als universal begreift, kommen auch am 4. Band der Beiträge nicht vorbei.

Hörsch, Markus und Peter Ruderich (Hgg.): Beiträge zur fränkischen Kunstgeschichte Band 4. Bamberg: Colibri Verlag 2000, 39 Euro (78 DM) ■

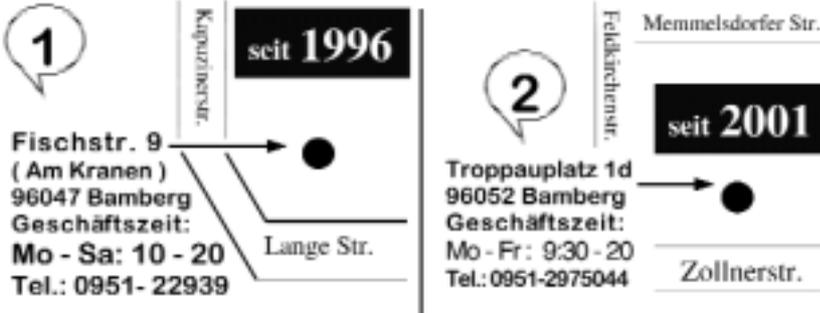
ajw



華友中國快餐

China Fan Imbiss

Inh.: Dipl.- Germ. Univ. You XIE 謝友



stets kundenfreundlich gut schnell preiswert

Hallo **Studierende**, kommt ihr?
Zu mir sind es nur zwei Minuten Fußweg

China Fan Imbiss Fischstrasse 9

gleich neben der Bushaltestelle am
Kranen, Hochzeitshaus, U2, U5

Neu! Neu!! China Fan Imbiss

Troppauplatz 1d

bei der Uni Feldkirchenstrasse

Jede Woche
neue Angebote
für Studierende!!

Warmes Essen

ab **3** DM

OF STUDENTS

BY STUDENTS

FOR STUDENTS

中

飯

zhong fan

(Mittagessen)

晚

飯

wan fan

(Abendessen)

Lieber bei

China Fan

Das Vergnügen an den Buchstaben ist das Vergnügen an der Welt

„Lust am Lesen“: Der neue Sammelband zur Ringvorlesung

Wer liest, will Lust. Gerade der akademische Umgang mit Literatur überakzentuiert oft die intellektuellen Aspekte der Lesemotivation und des Lesevorgangs und vernachlässigt die Tatsache, dass Lesen (oft) eine von Emotionen begleitete Tätigkeit ist. Nach der „Lust am Lesen“ fragte im Sommersemester 2000 eine Ringvorlesung, die das Zentrum für Wissenschaftliche Weiterbildung (ZeWW) und der Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur veranstaltete. Die überarbeiteten Vorträge sind jetzt von dem Dipl.-Pädagogen Peter Rosner, Geschäftsführer des ZeWW, und dem Literaturdidaktiker Dr. Klaus Maiwald, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl von Prof. Dr. Ortwin Beisbart, in Buchform publiziert worden. Thomas Anz, dem mit seinem Buch „Literatur und Lust“ ein „Gründungsakt literaturwissenschaftlicher Hedonist“ gelungen ist (so Ludger Lütkehaus in der ZEIT), widmet sich in dem einführenden Beitrag dem „vielleicht paradoxesten Aspekt der Leselust“, der „Lust an der Unlust“, das heisst dem Vergnügen an der Darstellung des Schrecklichen. Anhand einer Re-Lektüre des Samariter-

Gleichnisses und seiner verschiedenartigen intertextuellen Wiederaufnahmen in der Literatur und Popkultur zeigt der Theologe Klaas Huizing die emotionale Wirkungsmacht biblischer Texte auf. Rolf-Bernhard Essig und Gudrun Schury begeben sich mit ihrem zugleich kundigen und vergnüglichen (um nicht zu sagen: lust-igen) Beitrag auf die „Spuren des literarischen Massenphänomens Karl May“.

Eine historische Perspektive auf die Leselust nehmen neben Karl Klaus Walther, der sich dem literarischen Leben Bambergs von 1750-1850 widmet, auch Ortwin Beisbart und Klaus Maiwald ein, die jene Wandlung beschreiben, die Sorge vor der „Lesesucht“ im ausgehenden 18. Jahrhundert zu Sorge um das Lesen im Zeitalter der audiovisuellen Medien werden lässt.

Aus dem Verlagswesen berichten Martin Hielscher, Programmleiter bei C. H. Beck, und Beate Bauer vom Verlagssoftwarehersteller Triagon. Hielscher konstatiert eine neue Lust am „Geschichtenerzählen“ in der neuesten deutschen Literatur, während Bauer die Entwicklung des Buchmarktes zwischen den Polen Kunst und Kommerz seit 1945 nachzeichnet.

Die tiefgreifenden Veränderungen, die das Internet auch für das Lesen und die „Lesbarkeit der Welt“ (so Scheffer in Anlehnung an Hans Blumenberg) mit sich gebracht hat, reflektieren die Beiträge von Klaus Maiwald und Bernd Scheffer. Maiwald benennt die spezifischen Charakteristika des Hypertextes, Nichtlinearität und Interaktivität, und stellt Überlegungen über ihre Konsequenzen für die Leselust an. Der Literatur- und Medienwissenschaftler Scheffer beschließt den Band mit der These, dass entgegen kulturkonservativer Befürchtungen die „Lust am Lesen“ weiterhin vorhanden sei, und plädiert für eine Ausweitung der Auffassung von Lesbarkeit auf nicht-textgebundene kulturelle Phänomene. Der Sammelband bietet einen facettenreichen Einblick in das Thema Leselust und überzeugt durch die abwechslungsreiche Abfolge wissenschaftlicher und eher essayistischer Aufsätze. Wer Lust hat, der lese! ■

tb

Klaus Maiwald/ Peter Rosner (Hgg.):

Lust am Lesen. Bielefeld: Aisthesis 2001 (= Schrift und Bild in Bewegung, hg. v. Bernd Scheffer und Oliver Jahrhaus, Bd.2)

Forschungsgrabung Burgershof:

Eine Bamberger Gärtnerei aus dem Mittelalter

Die Auswertung der jüngsten Grabung des Lehrstuhls für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (Prof. Dr. Ingolf Ericsson) stellt Teile der bisherigen Siedlungsgeschichte der Bamberger Inselstadt in Frage. Im Vorfeld der Bauarbeiten für die Erweiterung der Teilbibliothek 4 begannen im vergangenen Winter und Frühjahr archäologische Untersuchungen im Burgershof. Schrift- und Bildquellen ließen auf diesem Areal wichtige Befunde zur Stadtentwicklung Bambergs erwarten: So sind auf dem historischen Zweidlerplan von 1602 im Bereich des Gebäudes Heumarkt 2 und des jetzigen Parkplatzes ein Wehrturm und ein Wasserlauf zu erkennen, der vom Kranen bis zum Heumarkt verlief.

Dieser Wasserlauf wurde als Rest eines älteren Stadtgrabens der Inselstadt gedeutet, unmittelbar östlich von ihm sollte sich die innere, hochmittelalterliche Stadtbefestigung erstreckt haben.

Im Herbst 2000 hatten die Voruntersuchungen durch die Grabungsfirma Dieter Heyse tatsächlich Teile dieses Wasserlaufs erfasst und seine Kanalisation in der frühen Neuzeit nachgewiesen.

Der vom Bamberger Lehrstuhl unmittelbar vor dem Gebäude Heumarkt 2 geöffnete Grabungsschnitt erbrachte allerdings nicht

die hier erwartete Befestigung: Auf den alten Flusssedimenten, die das Bamberger Becken füllen und den Kern der Stadtinsel zwischen beiden Regnitzarmen bilden, lag stattdessen ein mächtiges mittelalterliches Humuspaket. An seiner Unterseite waren ausge-

Pflugspuren zu erkennen, offensichtlich war hier bis in das 14. Jahrhundert schlicht geackert worden. Eine solche friedliche Nutzung fügt sich zwar in das bekannte Bild der ackerbaulich geprägten Stadt, stellt aber die Deutung des Wasserlaufs als älteren Stadtgraben in Frage. Wahrscheinlich handelt es sich bei diesem nassen Graben nur um den Überrest eines alten Regnitzarms, der die östliche Grenze der einstigen Insel Abtswörth (Bereich der heutigen



Burgershof nach den archäologischen Grabungen im Eingangsbereich und dem Abriss des Rückgebäude Heumarkt 2

Kapuzinerstraße) bildete. Auch aus jüngeren Perioden ließen sich hier keine Befestigungsreste nachweisen, vielmehr wurde das Burgershofgelände im Spätmittelalter und in der Neuzeit mit Auffüllungen erhöht und wohl als Hoffläche genutzt, 1896 folgte die Errichtung des ehem. Kutscherwohngebäudes (=Heumarkt 2) als Teil des städtischen Fuhrhofes. ■

Rainer Atzbach / Foto Nela Putz

Service

Tipps und Termine

- Mit neuem Design startet Feki.de, der „**Verein zur Förderung der elektronischen Kommunikation und des Informationsaustausches zwischen Studierenden der Otto-Friedrich-Universität Bamberg**“ in sein zweites Bestehensjahr. Sowohl das Webangebot als auch die Mitgliederzahl des Vereins sind seit der Gründung im Oktober 2000 erheblich gewachsen. Für interessierte Studierende bietet Feki.de eine Infoveranstaltung am 23. 10. 2001 um 20.00 Uhr im Raum F224 an. Internet: <http://www.feki.de>
- An „**junge, ambitionierte Studentinnen und Studenten im Hauptstudium**“ richtet sich die Initiative „Careerfit.de“ der Stadt Treuchtlingen. In monatlich stattfindenden Wochenendseminaren soll man Kontakte zu potenziellen Arbeitern knüpfen sowie an seinen fachübergreifenden Qualifikationen wie Rhetorik oder Auftreten arbeiten können. Auch an die körperliche Fitness ist gedacht: man kann „Mountainbiking“, „Inlineskating“ und Tai Chi betreiben. Über die „Internetcommunity“ www.careerfit.de besteht die Möglichkeit, Kontakt zu halten und sich über künftige Seminare zu informieren.
- Für Studierende an der hiesigen Uni hält ab dem Wintersemester ein „**Hochschulteam Oberfranken**“ der Bundesanstalt für Arbeit in Bayreuth ein speziell auf die Zielgruppe abgestimmtes Informations- und Beratungsangebot bereit.
- **Die Versorgung von Unternehmensgründern** mit Wissen, das speziell in der Gründungs- und Wachstumsphase benötigt wird, ist das Ziel der Entrepreneurship Akademie Nordbayern. Informieren kann man sich über deren Angebot unter www.esa-n.de. Wenn allerdings

die Sprache der Seminare ähnlich dümmlich wie die der Infobroschüre ist, welche vor schlecht angliertem Blasendeutsch nur so strotzt, dann gute Nacht.

- Aus Mitteln der **Vereinigten Stipendienstiftung** für Studierende in Bamberg sind Ausbildungsbeihilfen in Höhe von insgesamt 9800 DM an Studierende an bayerischen Hochschulen wie auch an Schüler an einer Bamberger höheren Lehranstalt oder Mittelschule und auch an Handwerkslehrlinge zu verteilen. Bewerber müssen „unterstützungswürdig, würdig und befähigt“ sein und außerdem in Bamberg geboren oder zumindest ihren Wohnsitz hier haben. Formlose schriftliche Anträge können bis spätestens den 9. 11. 2001 an die Stadt Bamberg, Stiftungsreferat (Zi. 201), Rathaus Maxplatz, 96047 Bamberg gerichtet werden. Beizufügen sind Bescheinigungen über die Schulleistungen und über die Einkommensverhältnisse der Eltern. Nähere Informationen erteilt der zuständige Sachbearbeiter unter der Telefonnummer 0951-871210.
- Animateure sucht die **Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit e. V.** – Jugendabteilung – Schedestraße 13, 53113 Bonn. Der Verein veranstaltet mit Förderung und Unterstützung des Deutsch-Französischen Jugendwerks Jugendbegegnungen für junge Deutsche und Franzosen im Alter von 13 bis 18 Jahren. Für künftige Betreuer, die mindestens 21 Jahre alt sein sollten und die deutsche wie auch die französische Sprache beherrschen müssen, bietet der Verein im Februar auch eine Ausbildung an. Nähere Unterlagen können bei obiger Adresse angefordert werden.
- Mit dem mit insgesamt 24000 Euro dotierten **Paul Julius Reuter Innovations Award** zeichnet die Reuters AG einmal im Jahr innovative Diplomarbeiten und Dissertationen in den Bereichen Finanzwirt-

schaft, Informatik und generell Wirtschaftswissenschaften aus. Das Preisgeld geht sowohl an die Lehrstühle als auch an die Studenten und Doktoranden. Einsendeschluss für den nächsten Award ist der 1. November 2002, nähere Informationen unter www.reuters.de/award.

- Noch bis zum 28. Oktober läuft im **Pas-sauer Oberhausmuseum** die Bayerische Landesausstellung 2001 „Bayern – Ungarn. Tausend Jahre“. Bis zum 11. November ist auf Schloß Theuern in Kümmersbruck die Ausstellung „Der seidige Glanz. Zinn in Ostbayern und Böhmen“ zu sehen.

- Das Gleichstellungskonzept der Universität Bamberg für den Geltungszeitraum vom 1. 7. 2000 bis zum 30. 6. 2003 ist nun auch im Internet unter <http://www.uni-bamberg.de/gremien/gleichstellungsbeauftragte> abrufbar.

- **Tandempartnerschaften** zwischen deutschen und ausländischen Studierenden vermittelt das Akademische Auslandsamt. Nähere Informationen gibt's im Internet unter <http://www.uni-bamberg.de/zuv/auslandsamt/Designs/Tandem/d00202.htm>.

- **Seinen persönlichen Bafög-Anspruch** ausrechnen kann man mit **Bafög.online**, ein Programm, das jetzt auf die Internetseiten des Bundesbildungsministeriums gestellt ist.

- **Einträge für die Rubrik „Tipps und Termine“** bitte an das Pressereferat der Universität Bamberg (Ref. I/3), z. Hd. Herrn Wahl, Kapuzinerstraße 16 - 20, 96045 Bamberg. ■

ajw

Vermischtes

Ingolstadt beeindruckte die Bamberger Besucher

Vom unvermuteten Zauber einer altbayerischen Stadt waren die rund 150 Teilnehmer des Betriebsausfluges nach Ingolstadt am 17. Juli durchaus beeindruckt. Die heute 115.000 Einwohner zählende jüngste Großstadt Bayerns war früher Herzogsresidenz, Bayerns Militärstadt, Landesfestung und über 300 Jahre Sitz der ersten bayerischen Landesuniversität. Die Stadtführung vorbei am Alten Rathaus und der St. Moritz-Kirche wird sicher vielen in Erinnerung bleiben. Höhepunkt des Betriebsausfluges war zweifellos die Betriebsbesichtigung im Audi Forum insbesondere im Audi Museum. So konnte die moderne Produktion mit vielen Robotern und wenigen Arbeitern bzw. Arbeiterinnen betrachtet sowie die Design-Geschichte der Audi-Automobile nachvollzogen werden. ■ GB



Teilnehmergruppe mit Personalratsvorsitzendem Otto Band auf dem Weg zum gläsernen Audi-Forum

Erstes Europäisches Doktorandenseminar in Budapest

Europa wächst zusammen. Das gilt politisch und ökonomisch, aber auch im akademischen Bereich. Den wissenschaftlichen Austausch europäischer Nachwuchswissenschaftlicher auf dem Gebiet Economics zu fördern, ist Ziel des von den Universitäten Bamberg, Budapest und Tirana getragenen Europäischen Doktorandenseminars Economics (EDS).

Die erste Veranstaltung fand von 26.-29. September 2001 in Budapest statt. Neben albanischen und ungarischen Doktoranden und dem lokalen Organisator Prof. D. Meyer nahmen von der Otto-Friedrich-Universität teil: Prof. H.-D. Wenzel, Prof. M. Schmid, die Diplom-Volkswirte G. Grathwohl, G. Heinicke, H. Kächelein und V. Treier (Organisator) sowie S. Hopp, MA.

Wie der Veranstalter der deutschen Seite, Prof. H.-D. Wenzel, betonte, muss wissenschaftliches Arbeiten immer auch ein Austausch von Ideen und Erfahrungen beinhalten. Dies gelte insbesondere für den Ideenaustausch über früher verschlossene Grenzen hinweg. Dabei seien Veranstaltungen, wie die Konferenz im Rahmen des Forschungsschwerpunktes ITE zum Thema „Integration and Transformation in Albania, Hungary and Macedonia“ [Bamberg, Juli 2001] wichtig, jedoch müsse der Austausch langfristig auf allen Ebenen ansetzen. Dabei stelle das EDS eine wichtige Plattform dar. Geplant ist, jährlich zwei Workshops im Wechsel der beteiligten Universitäten



Die EDS-Teilnehmer der Universitäten Tirana und Bamberg vor der Karl-Marx-Statue in der Universität für Verwaltungs- und Wirtschaftswissenschaften Budapest (es fehlt G. Grathwohl).

durchzuführen. Die Teilnehmer sollen dabei die Möglichkeit erhalten, den Themenbereich ihres Dissertationsvorhabens zur Diskussion zu stellen und Ergebnisse zu präsentieren. Im Vorfeld der EDS-Veranstaltung (4.-5. September) stellten Stefan Hopp und Volker Treier vom Lehrstuhl für Finanzwissenschaft auf einer Konferenz für „Junge Nachwuchswissenschaftler“ in Budapest/Gödöllő Ergebnisse ihrer Forschungs-

aktivitäten vor. EDS wird aus Mitteln des DAAD im Rahmen des „Stability Pact for Eastern South Europe“ gefördert.

Weitere Informationen zum Projekt können abgerufen werden unter:

<http://www.uni-bamberg.de/sowi/economics/wenzel/daad>. ■

(Lehrstuhl)

Besucherkalender

Wissenschaftler aus Tirana zu Gast

Im Rahmen der Projektpartnerschaft zwischen den Universitäten Bamberg, Budapest und Tirana besucht Prof. Ass. Stefan Qirici von der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tirana den Lehrstuhl für Finanzwissenschaft (Prof. Dr. Heinz-Dieter Wenzel). Prof. Qirici unterrichtet an der Universität Tirana die Fächer „Grundlagen der Volkswirtschaftslehre“ und „Arbeitsmarktökonomik“. Seinen Aufenthalt möchte Prof. Qirici insbesondere dazu nutzen, Unterrichtsunterlagen mit Hilfe der an der Universität Bamberg vorhandenen, modernen Lehrmaterialien zu überarbeiten. Des Weiteren freut sich Prof. Qirici darauf, die in Bamberg reichlich vorhandene Literatur zu seinem Fachgebiet studieren zu können. Für die Dauer seines Aufenthalts vom 2. bis 30. Oktober kann man Prof. Qirici im Arbeitszimmer für Gastwissenschaftler (Raum 1.23 in F23) oder am Lehrstuhl für Finanzwissenschaft erreichen. ■ (Lehrstuhl)

Sport

Kicker des „FC Aqua“ gewinnen den „Uni-Cup 2001“

21 Mannschaften waren in diesem Jahr beim Uni-Cup 2001, dem Uni-internen Fußballturnier des Hochschulsports, am Start. Nach zwei heißen Turniermonaten besiegte das Team des „FC Aqua“ im von der FIFA-Schiedsrichterin Elke Günther geleiteten Finale die „Spice Boys“ nach Elfmeterschießen. Der 3. Platz ging an den Vorjahressieger „Fellatio Rom“, dem die „Fantastische Elf“ mit 1:4 unterlag.

Erstmals gab es neben dem Abschlussturnier der Tenniskurse auch noch ein Beachvolleyballturnier, das großen Beifall fand. Beim anschließenden Grillfest und den Siegerehrungen durch den Rektor der Universität, Godehard Ruppert, konnte der rundum gelungene Sporttag gemütlich ausklingen. ■

Das Team des FC Aqua



Beruf / Alumni

Frauenförderung ermöglicht Erfolgsgeschichte

Stoff für viele Leben

20 Jahre im Leben eines Menschen sind eigentlich eine lange Zeit – doch wenn man sieht, was Dr. Eleonore Hartl-Grötsch alles in diesen Zeitraum gepackt hat, dann stellt sich Verblüffung ein, angesichts der plötzlich als überaus kurz empfundenen Frist. Denn die „pädagogische Meisterlehre“, als die Prof. Dr. Luis Erler (Lehrstuhl für Elementar- und Familienpädagogik) den Berufsweg der heutigen Leiterin der Fachabteilung „Kindertagesstätten und Tagesheime“ der Stadt München einmal bezeichnet hat, bietet Stoff für viele Leben.

Am Anfang standen die „Lehr- und Wanderjahre“, die für Eleonore Hartl-Grötsch mit einem Berufspraktikum als Erzieherin in der kirchlichen Jugendpflegestelle Altötting begannen. Danach studierte sie Sozialpädagogik an der Fachhochschule Regensburg und begann gleichzeitig, sich in ihrer Freizeit im Philippinischen Arbeitskreis zu engagieren. Ein halbjähriger Auslandsaufenthalt verschaffte ihr in diesem Zusammenhang die Möglichkeit, die philippinische Familienerziehung selbst hautnah zu erleben. Doch auch in der eigenen Heimat ging Eleonore Hartl-Grötsch die Probleme der sozial Schwachen entschlossen an, so zum Beispiel in der regelmäßigen Beratung von Alleinerziehenden. Ihr besonderes Talent

bewies sie dabei, wenn es um Rechts-, Verwaltungs- und Finanzfragen für Kinderbetreuungseinrichtungen ging. Als Fachberaterin für Kindergärten in der Regierung der Oberpfalz konnte sie in wenigen Jahren die Versorgungsquote mit Kindergartenplätzen erheblich steigern, die Integration für Behinderte aufbauen und die Sprachförderung mit Vorbildfunktion für ganz Bayern ausbauen. All das begleitet von praktischer „Erziehungsarbeit“ in der eigenen Familie – Eleonore Hartl-Grötsch hat vier Kinder!

1996 nahm Eleonore Hartl-Grötsch ihr Promotionsstudium an der Universität Bamberg auf, was unter anderem erst dank der finanziellen Förderung im Rahmen des Hochschulsonderprogramms möglich wurde, durch die die Berufstätigkeit reduziert werden konnte. In ihrer Dissertation wendet sich Eleonore Hartl-Grötsch einem Thema zu, für das sie sich bereits in ihrer Berufspraxis eingesetzt hatte: Anhand einer Totalerhebung (460 Kindergärten) im Regierungsbezirk Oberpfalz entwickelt sie ein Modell der Kapazitätsberechnung für Kindergartenplätze, das erstmals konkrete Bedarfsplanungen erlaubt. ■

Prof. Dr. Luis Erler/ajw

Studium und Studierende

Stipendiatinnen und Stipendiaten stellten sich vor

Erstmals trafen sich am Abend des 11. Juli im Neuen Senatssaal die Stipendiatinnen und Stipendiaten der Universität, um sich kennen zu lernen und sich fachlich auszutauschen.

Veranstaltet wurde dieses Treffen von der Prorektorin für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs, Prof. Dr. Ingrid Bennewitz. Im vergangenen Sommersemester gab es insgesamt 47 Stipendiatinnen und Stipendiaten aus vier Fakultäten: 18 aus der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften, 14 aus der Fakultät Geschichts- und Geowissenschaften, neun Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler/innen sowie sechs aus der Fakultät Pädagogik, Philosophie, Psychologie. Die solchermaßen aus Mitteln der Universität und von Frauenförderungsprogrammen geförderten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler seien der „Stolz der Universität und ein wirkungsvolles Aushängeschild“, erklärte Prof. Bennewitz. ■

GB

uni doc

**Erscheinungstermin 6/2001:
20. November 2001**

Veranstaltungen

Veranstaltungskalender

Veranstaltungsreihen

Musik in der Universität

Veranstalter: Lehrstuhl für Musikpädagogik und Musikdidaktik

4.11.2001: „Werke der Frühklassik“ – W.A. Mozart: Klavierkonzert Nr. 1, F. Benda: Flötenkonzert e-Moll, sowie Werke von J. Mysliveček und M. Haydn.

Sybille-Kristina Scheer, Susanne Dittenhöfer, Sopran; Hanna Feist, Querflöte; Natalia Solotych, Klavier; Kammerorchester der Uni Bamberg, Leitung: UMD Michael Goldbach
11:00 Uhr, Feldkirchenstr. 21, Audimax

Theologisches Forum

Veranstalter: Fakultät Katholische Theologie
jeweils 20:00 Uhr, An der Universität 2, Raum 025/H 1

15.11.2001: „Die gesellschaftliche Herausforderung und das gemeinsame Zeugnis der Kirchen“, Vortrag des ev. Landesbischofs Dr. Johannes Friedrich

Werkstattgespräche „Bamberger Wissenschaften vom Mittelalter“

Veranstalter: Zentrum für Mittelalterstudien
jeweils 20:00 Uhr, An der Universität 5, Raum 222

29.10.2001: „Sic et non. Frag-würdiges zu Iweins Freundschaft und Herrschertum in Hartmanns „Iwein“, Prof. Dr. Petrus Tax

5.11.2001: „Die Eroberung Edessas in orientalisches-christlichen Quellen“, Prof. Dr. Peter Bruns

19.11.2001: „Meister Georg aus Nürnberg und seine Sprachschule in Venedig. Das Weiterleben der italienischen Lehrwerktradition in Europa“, Prof. Dr. Helmut Glück, Sandra Miehl, Barbara Bruzzone, Holger Klatte

Veranstaltungen des Market Team

nähere Informationen unter www.market-team.com/bamberg

22.10.2001: Infoabend für alle Interessierten

20:00 Uhr Feldkirchenstr. 21, Raum 302

02.11. bis 04.11.2001: Einsteiger-Wochenende für neue Mitglieder
Burg Hohenberg

13.11.2001: „Studium, was dann?“, Seminar MLP Bamberg

20:00 Uhr, An der Universität 2, Raum 204

13.12.2001: Exkursion zu BMW

20.11.2001: „Countdown Berufsstart - Die letzten 100 Tage im Studium“ Seminar MLP Bamberg, 20:00 Uhr, Feldkirchenstr. 21, Raum 135

Ringvorlesungen:

„In the Footsteps of Queen Victoria: Zum 100. Todesjahr Queen Victorias (1819–1901)“

Veranstalter: Lehrstuhl für Britische Kultur
jeweils von 16:00 bis 18:00 Uhr,

Veranstaltungen / Personalia

An der Universität 5, Raum 122
(außer Exkursion)

27.10.2001: Exkursion nach Coburg zu
Prinz Alberts Geburtsort

8:30 bis 19:00 Uhr, Anmeldungen und wei-
tere Informationen am Lehrstuhl:

christa.jansohn@split.uni-bamberg.de

31.10.2001: "Britain and Germany: How
similar, how different", Sir Paul Lever (Briti-
scher Botschafter)

07.11.2001: „Charles Dickens und Queen
Victorias England“, Dieter Mehl (Bonn)

14.11.2001: "The Pleasures of Men and
the Subjection of Women", Michael Meyer
(Bamberg)

Gastvorträge

(siehe z. T. auch Ringvorlesungen, Veranstaltungsreihen)

15.11.2001: „Pädagogik und Rhetorik“,
Prof. Dr. Lutz Koch (Bayreuth)

19:00 c.t. Uhr, An der Universität 5, Raum
222

Veranstalter: Zentrum für Wissenschaftliche
Weiterbildung (ZeWW)

16.11.2001: „Notkers des Deutschen Spra-
che im Spannungsfeld von Latein und
Volksprache“, Prof. Dr. Stefan Sonderegger
(Zürich)

19:00 Uhr, An der Universität 5, Raum 024
Veranstalter: Lehrstuhl für deutsche Sprach-
wissenschaft und ältere deutsche Literatur

Antrittsvorlesungen:

7.11.2001: „ Beschäftigungsordnungen in
Europa“, Prof. Dr. Martin Heidenreich
(Sozialwissenschaftliche Europaforschung)

20:00 Uhr c.t., Feldkirchenstr. 21, Raum 137
Veranstalter: Fakultät Sozial- und Wirt-
schaftswissenschaften

8.11.2001: „Auch Shakespeare musste an
der Mauer sterben: Zur Aneignung des
Dichters im geteilten Deutschland“, Prof. Dr.
Christa Jansohn (Lehrstuhl Britische Kultur)

20:00 Uhr, An der Universität 5, Raum 122
Veranstalter: Fakultät Sprach- und Litera-
turwissenschaften

Tagungen, Seminare

16.-17.11.2001: Forschungskolloquium
„Deutsch-lateinische Mischtexte und Tex-
tensembles“

am 16.11. von 9:00 – 19:00, am 17.11. von
8:30 bis 14:00 Uhr; An der Universität 5,
Raum 222

Veranstalter: Lehrstuhl für deutsche Sprach-
wissenschaft und ältere deutsche Literatur

20.11.2001: Fachtagung „Sterben, Tod
und Trauer‘ - ein vergessenes, verschwiege-
nes oder neues Fachgebiet der Sozialen
Arbeit?“

10:00 Uhr, Hegelsaal der Konzert- und Kon-
gresshalle

Veranstalter: Fachbereich Soziale Arbeit

Universitätsgottesdienste:

Sonntags, 19:00 Uhr, St. Martin, Grüner
Markt

Veranstalter: Fakultät Kath. Theologie u.
Kath. Hochschulgemeinde

28.10.2001: Prof. Dr. Alfred E. Hierold

04.11.2001: Prof. Dr. Peter Bruns

11.11.2001: Pfr. Markus Bolowich

18.11.2001: Pfr. Markus Bolowich

Forum Studium & Beruf

Veranstalter: Hochschulteam Oberfranken

25.10.2001: „Jobs and more...“ Vorstellung
der neuen Serviceleistungen des „Hoch-
schulteam Oberfranken“ für Studierende
aller Fakultäten

18:00 Uhr c.t. bis 20:00 Uhr, An der Univer-
sität 2, Raum 133

7.11.2001: „ Jobsuche via Internet. Über
die gezielte Suche und Auswertung von
Jobbörsen“. Referent/innen:
Mitarbeiter/innen des Jobcafé-online, Nürn-
berg. Teilnehmerzahl ist begrenzt! Anmel-
dung unter 0951/9128829

18:00 Uhr c.t. bis 20:00 Uhr, Feldkirchenstr.
21, Rechenzentrum, Raum 02/1. Stock

19.11.2001: „Prüfungsstress und kein
Ende? Praxistipps für Geisteswissenschaft-
ler/innen vor Abschlussarbeit, Klausuren
und mündlicher Prüfung“, Dr. Juliane Fuchs
19:00 Uhr c.t. bis 21:00 Uhr, Katholische
Hochschulgemeinde (KHG), Promenade 5

**Weitere Veranstaltungen finden sich
in der von der Bundesanstalt für
Arbeit/ Hochschulteam Oberfranken
herausgegebenen Broschüre „Beruf &
Studium“, erhältlich bei der Zentralen
Studienberatung.**

Sonstige Veranstaltungen

26.10.2001: „Migrations- und Integri-
onspolitik im Vergleich“, Vortrags- und Dis-
kussionsabend unter der Leitung von Siegfried
Hännel (Chefredakteur des FT).

19:30 Uhr, An der Universität 5, Raum 024
Veranstalter: Ausländerbeirat der Stadt
Bamberg

6.11.2001: "Der Liebeswunsch", Lesung
mit Dieter Wellershoff.

20:00 Uhr, An der Universität 2, Raum 025
Veranstalter: Lehrstuhl für Neuere Deutsche

Literaturwissenschaft und das Internationa-
le Künstlerhaus Villa Concordia

12.11.2001: Dies academicus 2001 - u.a.
mit Festvortrag von Prof. Dr. Detlef Müller-
Bölling zum Thema „Die entfesselte Hoch-
schule“

17:00 Uhr, Feldkirchenstr. 21, Audimax
Veranstalter: Hochschulleitung

13.11.2001: „Leben auf der Kippe“, Lesung
mit Brigitte Struzyk.

20:00 Uhr, An der Universität 2, Raum 025
Veranstalter: Lehrstuhl für Neuere Deutsche
Literaturwissenschaft und das Internationa-
le Künstlerhaus Villa Concordia

14.11.2001: Kolloquium: „Sexuelle Gewalt-
losigkeit – Prävention sexueller Gewalt
gegen Frauen aus einem anderen Blickwin-
kel“, Dipl.-Psych. Susanne Kade

18:00 bis 20:00 Uhr, Markusplatz 3 (Marcus-
haus), Raum N126

Veranstalter: Frauenbeauftragte der Fakul-
tät PPP

Personalia

Neuer Dekan

Universitätsprofessor Dr. Elmar Sinz
wurde mit Wirkung ab 1.10.2001 vom
Bayerischen Staatsministerium für Wissen-
schaft, Forschung und Kunst zum Grün-
dungsdekan der Fakultät Wirtschaftsinfor-
matik und Angewandte Informatik bestellt.

Vertretungen

**Universitätsprofessor Dr. Dr. habil.
Lothar Wehr** vertritt seit 1.10.2001 den
Lehrstuhl für Neutestamentliche Wissen-
schaften.

**Universitätsprofessor Dr. Rudolf Stö-
ber** vertritt seit 1.10.2001 den Lehrstuhl
für Kommunikationswissenschaft

Änderungen

Dr. Dr. habil. Rolf Selbmann, Privatdo-
zent für „Neuere Deutsche Literaturwissen-
schaft“, wurde am 21.08.2001 zum außer-
planmäßigen Professor bestellt.

Dr. Dr. habil. Ulrich Großmann, Privat-
dozent für „Kunst- und Baugeschichte“,
wurde am 20.09.2001 zum außerplanmäßi-
gen Professor bestellt.

Lehrbefugnis erteilt

Dr. phil. Klaus van Eickels hat mit Wir-
kung vom 31.08.2001 die Lehrbefugnis für
das Fachgebiet „Mittelalterliche Geschichte“
erhalten

Dr. phil. Oliver Jahraus hat mit Wirkung
vom 24.08.2001 die Lehrbefugnis für das

Personalia / Publikationen / Internationale Aktivitäten

Fachgebiet „Neuere deutsche Literaturwissenschaft“ erhalten.

Dr. phil. Stefan Neuhaus hat mit Wirkung vom 24.08.2001 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Neuere deutsche Literaturwissenschaft“ erhalten.

Dr. phil. Ralf Elger hat mit Wirkung vom 5.09.2001 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Islamwissenschaft“ erhalten.

Mit dem Erhalt der Lehrbefugnis ist das Recht zur Führung der Bezeichnung „Privatdozent“ verbunden.

Jubiläen feierten:

40-jähriges Dienstjubiläum: Akad. Direktor Dr. Dieter Heim (wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Pädagogik) und **Reg.-Amtsrätin Paula Ober** (Leiterin des Hauptamtes) am 1.09.2001.

25-jähriges Dienstjubiläum: Universitätsprofessor Dr. Johann Engelhard (Prorektor Lehre) am 1.09.2001.

Auszeichnungen und Preise erhielten:

Universitätsprofessor Dr. Sigurd Baumann (Sportdidaktik), im Juli, Ehrennadel in Gold vom Bayerischem Landes-Sportverband in München.

Dipl.-Psych. Anke Pielsticker, Doktorandin an der Professur für Physiologische Psychologie, im Oktober für ihre Dissertation „Störung der Schmerzverarbeitung bei chronischem Kopfschmerz vom Spannungstyp“ den Nachwuchsforschungspreis der Deutschen Migräne- und Kopfschmerz-Gesellschaft.

Dr. Anne-Julia Zwierlein, wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Britische Kultur, im Juli, für ihre Dissertation „Majestic Milton. British Imperial Expansion and Transformations of Paradise Lost, 1667-1837“ den Dissertationspreis der Universität Münster.

Geburtstage feierten:

90. Geburtstag im Juli **Universitätsprofessor em. Dr. Jakob Fellermeier**;

65. Geburtstag im August **Oberamtsrat Hans Baier** und im September **Universitätsprofessor Dr. Werner Huß**;

60. Geburtstag im September **Universitätsprofessor Dr. Heinrich Gockel** und im Oktober die **Universitätsprofessoren Dr. Wolfgang Meinig** und **Dr. Horst Herion (ü. B.)**;

50. Geburtstag im August **Universitätsprofessor Dr. Elmar Sinz** und **Privatdozent Dr. Martin Lechner**

Emeritiert wurden:

Universitätsprofessor Dr. Werner Huß, Inhaber des Lehrstuhls für Alte Geschichte, zum 30.09.2001.

Universitätsprofessor Dr. Laszlo Vaszkovics, Inhaber des Lehrstuhls für Soziologie I, zum 30.09.2001.

Wechsel im Amt der Frauenbeauftragten der Universität



Ab 1. Oktober nimmt Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins (Foto li.) das Amt gemeinsam mit Prof. Dr. Eleonore Ploil (Foto re.) wahr. Neue Stellvertreterin ist Frau Ines Weinrich, M.A. (Foto unten)



Publikationen

Baumann, Sigurd: Mannschaftspsychologie. Methoden und Techniken. Aachen: Meyer&Meyer Verlag 2002.

Derlien, Hans-Ulrich (Hrsg.): Zehn Jahre Verwaltungsaufbau Ost – eine Evaluation (=Schriftenreihe der Deutschen Sektion des Internationalen Instituts für Verwaltungswissenschaften, Band 27), Nomos Baden-Baden 2001

Hörsch, Markus und Ruderich, Peter (Hrsg.): Beiträge zur fränkischen Kunstgeschichte (Band 4 2000), Bamberg 2000

Klettke, Cornelia: Simulakrum Schrift. Untersuchungen zu einer Ästhetik der Simulation bei Valéry, Pessoa, Borges, Klossowski, Tabucchi, Del Giudice, De Carlo. München: Fink, 2001 (Neuerscheinung zur Buchmesse). [Druck finanziert durch die DFG].

Maiwald, Klaus und Rosner, Peter (Hrsg.): Lust am Lesen (=Schrift und Bild in Bewegung, hrsg. von Bernd Scheffer und Oliver Jahraus, Band 2) Bielefeld 2001

Jonassen, David/Dijkstra, Sanne/**Sembill, Detlef (Hrsg.):** Multimedia Learning. Results and Perspectives, Frankfurt/M 2001

Viereck, Wolfgang: Pri la kulturhistorio de Europo / Zur Kulturgeschichte Europas. Acta Sanmarinensia Academiae Internationalis Scientiarum (Band 3 2000), Göttingen 2001

Internationale Aktivitäten

Universitätsprofessor Dr. Hans-Ulrich Derlien (Lehrstuhl für Verwaltungswissenschaft) hat am 5. Oktober 2001 auf der Tagung „Regulation of Government“ im All Souls College, Oxford (GB) einen Vortrag zum Thema „Regulating Government in Germany – the Cases of Federal Ministries and Land Universities“ gehalten.

Privatdozent Dr. Klaus van Eickel (Mittelalterliche Geschichte unter Einbeziehung der Landesgeschichte) hat folgende internationale Vorträge gehalten:

- „The Study of Medieval History in Germany“ am 9. Juli auf dem „International Medieval Congress Leeds“ in Leeds (GB)
- „Family Bonds, Male-Female Love, Feudo-Vassalic Faith, and Warrior Friendship – Not-So-Diverse Faces of One Concept?“ auf dem 10. Kongress der International Courtly Literature Society vom 28. Juli bis 3. August in Tübingen
- „Wein, Zölle, Kredite. Wirtschaftliche Struktur, Verwaltungsaufgaben und Funktion des Deutschordensballei Koblenz für den Hochmeister“ am 22. September auf den „Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica XI: Die Rolle der Ritterorden in der Europäischen Wirtschaft des Mittelalters“ in Thorn/Torun (Polen) vom 21. bis 23. September 2001.

Christian Lange, M.A. (Projektmitarbeiter am Lehrstuhl für Kirchengeschichte) hat während des Dritten Peschitta-Symposiums zur Geschichte der syrischen Bibelübersetzungen vom 12. bis 15. August in Leiden (N) einen Vortrag über „Ephraem der Syrer und die ‚griechische‘ Bibel“ gehalten.

Universitätsprofessorin Dr. Elisabeth Leiss (Deutsche Sprachwissenschaft) hatte vom 24.8.-8.9.2001 eine Kurzzeit-Gastprofessur in Japan inne (Leitung des 29. Linguisten-Seminars in Kyoto zum Rahmenthema „Historische Morphologie und Syntax“) mit anschließenden Vorträgen in Osaka und Tokyo.

Vom 8.-12.10.2001 leitete sie einen Workshop mit Doktoranden an der Universität Lund (Schweden) und hielt zwei Vorträge zu den Themen „Grammatical complexity, word structure, and language change“ und

Internationale Auftritte

„Der Verlust der aspektuellen Verbaare und seine Folgen im Bereich der Nominalkategorien des Deutschen“.

Universitätsprofessor Dr. Franz Matsche (Lehrstuhl II für Kunstgeschichte) nahm vom 19. bis 21. September 2001 an der Wissenschaftlichen Tagung anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Diözesanmuseums in Brixen/Bressanone teil und sprach in einem Hauptvortrag zum Thema: „Hans Reichles Statuenzyklus des Habsburger-Stammbaums in der fürstbischöflichen Hofburg zu Brixen (1596-1601). Seine Stellung in der Entwicklung der bildlichen Fürstengenealogie und sein künstlerischer Rang“.

Universitätsprofessor Dr. Wolfgang Meinig (Automobilwirtschaft) hat am 3. September 2001 in Istanbul auf Einladung der „Dogus Otomotiv Holding AS“ und „Volkswagen Türkei“ einen Vortrag zum Thema „The Impact of E-Business and E-Commerce on the Marketing Activities in the Automotive Industry and Its Distribution Channels“ gehalten.

Privatdozent Dr. Stefan Neuhaus (Neuere Deutsche Literaturwissenschaft) hat auf der Konferenz „Romantic Nationalisms 1850-1950“, die vom 28. Juni bis 1. Juli an der University of Surrey/Roehampton (GB) stattfand, einen Vortrag

zum Thema „Deconstructing National Identity: Heinrich Heine and Germany“ gehalten. Weiterhin sprach er im Rahmen der Tagung „Zeitgeschichte und literarische Darstellung in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur nach 1989“ vom 19. – 21. September an der Universität Göteborg/Schweden zum Thema „Literarische Antworten auf den Untergang eines ungeliebten Staates und ihr innovatives Potenzial“.

Universitätsprofessor Dr. Elmar Sinz (Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik, insb. Systementwicklung und Datenbankanwendung) und Projektmitarbeiter Dipl.-Wirtsch.Inf. **Benedikt Wismans** haben am 26.09.2001 im Rahmen des internationalen Symposiums „Unternehmen Hochschule 2001“ an der Universität in Wien einen Vortrag zum Thema „Anforderungen an die IV-Infrastruktur von Hochschulen“ gehalten.

Universitätsprofessor Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang Viereck (Lehrstuhl für Englische Sprachwissenschaft) hielt am 5. September vor der Linguistic Society of Ireland an der Universität Reykjavik einen Vortrag über das Thema „The Computerization of English Dialect Data“.

Universitätsprofessor Dr. Heinz-Dieter Wenzel (Lehrstuhl für Volkswirtschaftsleh-

re insb. Finanzwissenschaft) hat als Gast der Universität Budapest im Mai 2001 einen Vortrag über „Public Debt in Growth models“ gehalten

Außerdem wurde er in zwei internationale Gutachtergremien berufen:

- die EU-Kommission für das Research Training Network. Vom 10. – 13. September 2001 nahm er an einer Gutachtersitzung in Brüssel teil,
- den DAAD für den Bereich MBA-Stipendien in den USA.

Universitätsprofessor Dr. Zintl (Lehrstuhl Politikwissenschaft I), im Wintersemester 2001/2002 zum Zwecke der Forschung von Lehraufgaben freigestellt, befindet sich während dieser Zeit auf Einladung des BMW Center for German and European Studies als Visiting Researcher an der Georgetown University, Washington (USA).

Dies academicus 2001, 12. November, 17 Uhr

Programm:

Festvortrag „Die entfesselte Hochschule“ von Prof. Dr. Detlef Müller-Böling, Centrum für Hochschulentwicklung (CHE), Gütersloh.

Präsentation der Hochschule Vitez Janos in Esztergom (Ungarn).

Auftritt des studentischen Kabarett „Otto und Friedrich“

Ausstellung zum Thema „Judith“, entstanden im Rahmen eines interdisziplinären Projektes des Theologen Prof. Dr. Klaus Bieberstein und Frau Dipl.-Theol. Barbara Schmitz sowie der Kunstpädagogin Doris Eggenhofer.

Musikalische Umrahmung: Dr. Roland Kocina, Saxophon und Klarinette und Bernhard Herold, Klavier

Die Hochschulleitung lädt alle Lehrenden, Studierenden und Mitarbeiter der Universität herzlich ein.

Impressum

uni doc

**Informationsdienst
der Otto-Friedrich-Universität Bamberg**

Herausgeber: Der Rektor,
Prof. Dr. Dr. Godehard Ruppert

Redaktion
Günter Barthenheier, M.A. (GB), verantwortw.;
Alexander J. Wahl, M.A. (ajw) – halbtags
Thomas Bollwerk (tb) – halbtags

**Veranstaltungskalender/Personalia/
Publikationen/Internat. Aktivitäten:**
Teresa Giedom

Satz und Layout:
kobold layout, bamberg – www.kobold-layout.de

Druck:
Universitätsdruckerei / Harald Dörr, Werner Riedel
Auflage 3000

Redaktionsanschrift:
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
der Universität Bamberg,
Kapuzinerstraße 16-20,
96047 Bamberg
Tel.: (09 51) 8 63-10 21
Fax: (09 51) 8 63-40 21, -40 20
<http://www.uni-bamberg.de/aktuelles>
Pressestelle@zuv.uni-bamberg.de

Erscheinungsweise:
7 mal während der Vorlesungszeit .

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge, besonders im Meinungsforum sowie Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinungen von Herausgeber und Redaktion wieder.

Redaktionsschluss für uni.doc 6/2001:
8. November 2001

Erscheinungstermin für uni.doc 6/2001:
20. November 2001

Schutzgebühr: 1,- DM